

Nr. 73 - Mai 200

1,30 EUR

davon geht 0,65 EUR dire
an den/ die Verkäufer/



Hempels

Mittendrin statt außen vor

Straßenmagazin



Soziale
Verunsicherung

■ **Leserbrief zur Hempelsausgabe April 2002, „Wem nutzt die Prohibition der Opiate?“ von MD:**

Da läuft es mir kalt den Rücken herunter, wie treffend M.D. genau meine Meinung zur Drogenpolitik in unserer ach so zivilisierten Bundesrepublik formuliert (leider „nicht unbedingt“ die Meinung der Redaktion).

Ist es zivilisiert, (sucht)kranke Menschen in die Illegalität zu verbannen und sie damit skrupellosen Kriminellen auszusetzen? Damit meine ich die Organisatoren des weltweiten Drogenhandels, die wirklich an der Prohibition verdienen und nicht den Kleindealer, der sich seine Sucht so finanziert.

Ist es zivilisiert, diese Menschen dazu zu zwingen, sich Dreck bis hin zu Zement(!) einzuverleiben, denn anders sind häufig die Streckmittel nicht zu bezeichnen! Der Alkoholiker und der Raucher haben das Glück, staatlich kontrollierte Qualitätsware zu erhalten.

Ist es zivilisiert, Hilfe sprich Substitution erst dann anzubieten, wenn man eine tödliche Krankheit „vorweisen“ kann?

Ist es zivilisiert, die Strafverfolgung suchtkranker Menschen einerseits zuzulassen und sich andererseits gegen eine EU-weite Anti-Nikotin-Kampagne zu wehren (siehe Bundesregierung) oder ein generelles Werbeverbot auch für Alkohol und Nikotin zu verhindern?

Da werden Junkies und Kiffer als gemeingefährlich verteufelt und gleichzeitig wird via TV das Spektakel des Anzapfens beim Oktoberfest übertragen, wo sich Tausende grölend und saufend in den Armen liegen, wenn ein angeblich verantwortlicher Politiker (und Kanzlerkandidat) sich seinen feinen Zwirn mit Bier besudelt!

Heißt es tatsächlich im Grundgesetz, dass alle Menschen vor dem Gesetz gleich sind? Das kann ich bald nicht mehr glauben angesichts dieser Drogenpolitik, die vor Willkür und zweierlei Maß nur so strotzt und alles andere im Blick hat als das Wohl der betroffenen Bürger. Na ja, die organisierten Kriminellen freuen sich natürlich ein Loch in den Bauch, denn so ist viel mehr zu verdienen. Ihre legalen „Pendants“ haben es in der freien Marktwirtschaft schon schwerer wie die ersten Brauereipleiten belegen.

Ich will nicht unnötig polemisieren, aber als Polizeibeamter muß ich mich seit fast 20 Jahren mit dieser Thematik befassen, glücklicherweise schon länger nicht mehr in der unmittelbaren Rauschmittelszene, denn die Zeit dort war die deprimierendste meiner Laufbahn. Denn zu sehen, dass die eigene Arbeit niemandem wirklich hilft, ist schon bitter. Auch wenn der eine oder andere angeblich durch eine Verhaftung „die Wende“ verspürt haben soll. Drogen sind mit Sicherheit keine Lösung für die eigenen Probleme - Knast ist es aber mit Sicherheit auch nicht! Schließen möchte ich mit einem Appell an alle Verantwortlichen, sich die folgenden Worte einzuprägen und sie nicht zu vergessen:

- Sucht kommt nicht von Drogen, sondern von
- betäubten Träumen
 - verdrängten Sehnsüchten
 - verschluckten Tränen
 - erfrorenen Gefühlen

Alles Gute, M.D., bleib sauber!

Uli Kropp
Husum, 12. April 2002

■ **Moin moin liebe Hempels-Redaktion!**

Wie so oft habe ich mir kürzlich die neue Hempelsausgabe gekauft und war gespannt auf die neuen, interessanten Beiträge. Besonders sprang mir die Überschrift „Okkultismus“ ins Auge, da ich selbst an diesem Themenbereich interessiert bin und mich immer über neue Informationen, bzw. Diskussionen mit Andersdenkenden freue. Doch was ich dort lesen mussten verdarb mir doch reichlich den Lesespaß.

Ich war mir nicht ganz sicher, wann in diesem Artikel zur Verbrennung von Hexen aufgerufen würde, aber überrascht hätte es mich keinesfalls. Ich habe schon lange keinen derartig hetzerischen und intoleranten Bericht zu diesem Thema mehr gelesen.

Ich bin zwar auch der Meinung, daß Satanismus und ähnliche Kulte eine nicht zu unterschätzende Bedrohung sein „können“, aber der Artikel stellt ja quasi schon die Beschäftigung mit diesen Themen auf die gleiche Stufe wie die Verehrung des „Satan“ selbst.

Es ist mir bewußt, daß der Artikel nicht von Euch verfaßt wurde, und Ihr lediglich ein Medium zur Meinungsbildung seit, aber ich finde es schade wenn derart hetzerische, desinformierende und paranoide Buchauszüge bei Euch veröffentlicht werden.

In der Hoffnung noch lange Spaß an Eurer Zeitschrift zu haben,

Euer ergebener Till Wallisch

■ **UNIVERSITÄT FLENSBURG**
Institut für Geographie und ihre Didaktik
Landeskunde und Regionalforschung
Prof. Dr. M. J. Müller

Straßenmagazin Nr. 71

Sehr geehrter Herr Stobbe,

in Hempels Straßenmagazin Nr. 71, März 2002, habe ich Ihren Artikel über das Schloss Plön gelesen. Von 1952 bis 1961 war ich Internatler und Schüler am Internatsgymnasium Plön.

Alle Butenplöner, das sind die Ehemaligen, waren über die Entscheidung der Landesregierung entsetzt. Wie sie in ihrem Artikel andeuten, hat man das Internat ganz gezielt ausgehungert, auch dadurch, dass die Gebühren nicht erhöht werden durften.

Im Juli letzten Jahres habe ich mit Klassenkameraden das 40-jährige Jubiläum unseres Abiturs im Rittersaal im Schloss gefeiert. Anlässlich einer kleinen Feierstunde bedauerte der stellvertretende Direktor des Gymnasiums die Entscheidung und wies auf den Bedeutungsverlust für die ganze Schule hin.

Wenn man die Liste der ehemaligen Schüler durchsieht, fällt auf, dass sehr viele erfolgreiche Menschen aus diesem Internat und der Schule hervorgegangen sind. Plön hatte Klang, auch international. Es war zwar keine Eliteschule, aber man hätte sie aus ihr machen können. Ansätze (Musik) gab es. Schade wenn man erkennen muss, dass die Bildung der Jugend nachrangig behandelt wird. Erschreckend, wenn dies von einer „sozialistischen“ Regierung verantwortet wird. Es gäbe viel zu sagen, aber leider ist es zu spät. Danke für Ihren Artikel

Soziale Verunsicherung

Liebe Leserinnen und Leser,

man vermag manchmal wirklich kaum zu glauben, mit welchen Dingen sich unsere Politiker heutzutage die Zeit tot schlagen. Vieles ist amüsant, manches unverständlich und einiges schon beinahe gemeingefährlich.

Die harmloseste dieser Episoden spielt im Bundeskanzleramt. Sind seine Haare nun gefärbt oder etwa doch nicht. Wieso hat ein Kanzler überhaupt die Zeit sich mit solchen Bagatelbeschuldigungen zu beschäftigen, und schlimmer noch: Warum haben seine Gegner die Zeit des Kanzlers Haare so genau unter die Lupe zu nehmen? Haben die nichts zu tun? Unser Alternativvorschlag wäre: Lasst sie gemeinnützig arbeiten, damit sie Anrecht auf etwas Geld haben. So, wie es Sozialhilfeempfänger machen müssen, wollen sie nicht ihre Sozialhilfe verlieren. Aber warum reagiert der Kanzler überhaupt so heftig auf die Vorwürfe? Stimmen sie etwa? Und wenn ja, heißt das denn gleichzeitig, dass an ihm nicht nur die Haare falsch sind, dass er falsch ist?

Fragen über Fragen, die die Nation nicht unbedingt spalten, aber immerhin unser Steuergeld kosten. Und dem Kanzler sicherlich einige seiner prachtvoll schwarzen Haare.

Und dann war da noch der Antrag der CDU-Landtagsfraktion das Straßen- und Wegegesetz zu ändern. Wahlkampf? Arme ausbreiten für Schill aus dem benachbarten Hamburg? Oder doch Notwendigkeit? Herr Wadephui von der CDU spricht davon, dass „die soziale Desorganisation“ den Standorten „nachhaltig schadet“. Und obwohl die CDU den Korruptionsfall „Pröhl“ liebend gerne als Wahlkampfthema ausschlachtet, waren so harte Töne zu diesem Thema aus ihren Reihen nicht zu hören.

Unser Vorschlag: Liebe Politiker! Kehrt erst mal vor Eurer eigenen Haustür! Wenn Ihr schon nach Änderungen von Gesetzen schreit, macht erst einmal solche, die die unglaubliche Korruptionsanfälligkeit in Euren Reihen wirksam sanktioniert.

Das Schwerpunktthema unserer Maiausgabe hat nichts mit Frühlingsgefühlen zu tun. Uns geht es wie vielen anderen Menschen auch – wir machen uns Sorgen. „Soziale Verunsicherung“ ist unser Überthema, auch wenn wir gar nicht allen Aspekten gerecht werden können. Der Euro ist ein Teuro, obwohl uns die Politik großartig versprochen hat, dass nichts teurer wird. Gibt es nach der Bundestagswahl noch das Arbeitslosengeld und die Arbeitslosenhilfe? Oder werden Arbeitslose – bedingt durch die umgangssprachliche Definition des Begriffs „Sozialhilfe“ – noch mehr entwürdigt, müssen sie sich dann auch durch gemeinnützige Arbeit zur Billig-Arbeitskraft degradieren lassen? Sind Trinker Abschaum? Und...kann man Politikern überhaupt noch etwas glauben?

Wir jedenfalls sind verunsichert!

Thomas Repp

■ Leserbriefe	2
■ Editorial	3
■ Druckräume Eine politische Entscheidung	4 - 6
■ Poesie	7
■ Pauschalisierte Beihilfe Ein Rechenbeispiel der Sozialhilfe	8 - 9
■ Lachsack	10
■ Buchtipp	11
■ Die Entdeckung Bahnhof Alles für alle von überall?	12 - 13
■ Stadtwerke „gnadenlos“ Wo der Kunde Bettler ist	14
■ Hotel California Eine seltene Bekanntschaft	15
■ Porträt: Anita	16 - 18
■ Kurz & Knapp	19
■ Kulturtipps	20
■ Spaßfaktor Hempels	21
■ Von Bettlern, Säufern & Panikmache Ein Kommentar	22
■ Hände weg von der Arbeitslosenhilfe ..	23
■ Patientenberatung: Durchblick	24
■ „Grüne Welle“ der Sympathie Die Polizei und Hempels	24
■ Valentin Vom Fliegen & anderen Abstürzen	26
■ Effenbergs Fehltritt Ein Schlag in die Magenrube... ..	27
■ Wo bleibt die Menschlichkeit Scheidung, Anwälte, Richter, Kosten	28
■ Das Leben auf der Straße...	29
■ Offener Brief Erlebnis Arbeitsamt	30
■ Kleinanzeigen, Impressum	31



DRUCKRÄUME - EINE POLITISCHE ENTSCHEIDUNG

Im Genehmigungsverfahren geht es in erster Linie um die Menschen. Nicht um die Betroffenen allein, sondern auch um das Umfeld, um Stadtteile, Einwohneranteile von Zigtausenden.

Weniger erfolgsversprechend ist die Begründung es ginge den Betroffenen in ihrer Not allein abgrundtief schlecht. Vielmehr ist in der Argumentation hervorzuheben, dass durch die negativen Ausfallerscheinungen ebenso die Bewohner des Stadtviertels in übergebührlichem Maße affektiert werden. Im Rahmen der Begründung ist es erforderlich zu belegen, dass nicht einzig den Betroffenen sondern auch den Bewohnern des Stadtteils geholfen wird.

Hat sich nun jemand gefunden in vorgegebener Richtung ein Konzept zu erstellen, bedarf es eines Trägers. Dieser kann jeder sein, der in der Lage ist die Kosten zu tragen. Projektträger sind z. B. das Land, die Stadt, die KiBa, die Stadtmission, Vereine und andere Institutionen.

Die Stadt Kiel ist hoch verschuldet. Privatunternehmen wirtschaften gewinnorientiert und kommen für die Rolle als Träger einer Einrichtung wie eines Druckraumes schwerlich in Frage. 20 Mill Euro stehen dem Urbanprojekt zur Verfügung um weite Bezirke des Ostufers aufzuwerten. So war es zumindest möglich eine Filiale der Anlaufstelle „Claro“ im Stadtteil Garden zu etablieren. Die Verteilung der finanziellen Mittel ist kompliziert aufgeschlüsselt und obliegt einem Management. Die Richtlinien sind vom Wirtschaftsministerium vorgegeben. Die Kosten an umgesetzten Projektarbeiten konnten in der Vergangenheit anteilig bis zur Hälfte getragen werden. Gegenwärtig kann eine prozentual etwas geschnälerte Kostenbeteiligung erwirkt werden wenn:

- der Träger anerkannt gemeinnützig tätig ist
- das Projekt gebietsbezogen ist
- der Antrag über den Träger das Genehmigungsverfahren durchlaufen hat.

Wichtige Kriterien sind:

- die Förderungswürdigkeit
- Qualifizierung des geförderten Personenkreises für den ersten Arbeitsmarkt
- eine wirtschaftliche Ausrichtung.

Wissenswertes zum Stichwort **FIXERSTUBEN**

Um die Aussichten für die Genehmigung einer Einrichtung wie eines Druckraumes zu erhöhen, wäre es (mittels Wortakrobatik) von Vorteil glaubhaft zu belegen, dass z.B. nach Einrichtung einer solchen Räumlichkeit der Stadtteil ein bisher nicht gekanntes Level an Attraktivität erreicht. Die Auswirkung auf das Niveau der Einkaufszone so positiv zu bewerten ist, dass nicht nur zur Sommerzeit mit zunehmendem Tourismus zu rechnen ist. Betroffene befähigt werden, wieder einer regelmäßigen Arbeit nachzugehen. Der Stadtteil verstärkt Kaufkraft auf sich zieht und zur Entfaltung kommt. Die Einrichtung eines Druckraumes aus Summe dieser und noch weiterer Gründe unerlässlich ist.

Gehen wir davon aus, dass ein Träger gefunden und der Antrag durch diesen formuliert ist, so stellt sich die nächste Hürde.

Das Projekt Druckraum muß politisch erwünscht sein.

Das unterste Basissegment der Parteien sind die Ortsbeiräte. Diese walten in den verschiedenen ortsbezogenen Zuständigkeitsbereichen.

Es wäre nicht gerade erfolgsversprechend im Hinblick auf die Lobby der Geschäftsleute einen Druckraum inmitten der Einkaufspassage in der Holstenstraße zu beantragen. Der Hiroshimapark als weiterer Standortvorschlag für einen „Treff“ liegt etwas weiter weg, doch nicht weit genug als das dieselbe Lobby nicht auch auf diese Location Einfluß ausübt. Interessenvertreter der Geschäftswelt verfügen im für die Innenstadt zuständigen Rat über ein erhebliches (Ab-)Stimmgewicht.

Liegt eine Zustimmung durch den Ortsbeirat vor, geht der Antrag über den Wirtschaftsausschuß und der Zwischenschaltung von Ratsfrau und des Ratsherren in die Ratsversammlung.

Die letzte Instanz ist das Wirtschaftsministerium. Sollte der Antrag von dortiger Stelle genehmigt werden, steht der Einrichtung entsprechender Räumlichkeiten nichts mehr im Wege.

Wer einen Kostenträger für diese Projektarbeit ausfindig macht oder gar sich selbst anbietet, möge bitte umgehend die Redaktion in Kenntnis setzen, denn

- Fixerräume können Leben retten.
- Die Wirkung des Heroins kann angetestet werden. Reines Heroin ist nicht auf dem Markt. Es wird bis hoch zu 95 % gestreckt. Unter den Blicken der Passanten wird unter Zeitdruck und der Angst vor einer Anzeige oft der gesamte Vorrat aufeinmal konsumiert.
- Das Risiko versehentlicher Überdosierungen verringert sich erheblich.
- Kommt es zu einer Atemlähmung, kann sofort erste Hilfe geleistet werden.
- Jederzeit kann ein Notarzt hinzugerufen werden.
- Die Konsumenten können selbst in Erste Hilfsmaßnahmen unterwiesen werden - bei Desinteresse im praktischen Verfahren, durch überdimensional große Schautafeln innerhalb der Räumlichkeiten.
- Dadurch können bei versehentlichen und sofort erkannten Überdosierungen notfallmedizinische Vorgehen auch von Nichtmedizinern durchgeführt werden.

Fortsetzung auf Seite 6

1. Fixerstuben sind die erweiterte und verbesserte Form der früheren Gesundheitsräume. Neben der ursprünglichen Absicht, durch die kostenlose Abgabe von sauberem Spritzbesteck an die Abhängigen, Infektionen mit Krankheiten wie beispielsweise Aids oder Hepatitis zu verhindern, werden nun auch ständige ausstiegsorientierte Beratungs- und Behandlungsmaßnahmen angeboten. Drogen oder Ersatzdrogen wie Methadon werden an die Süchtigen allerdings nicht abgegeben. Zudem wird den Trägervereinen auferlegt Kontakt zur Polizei zu halten, um Straftaten wie Drogenhandel einzudämmen. Grundsätzlich sollen Fixerstuben nur von Volljährigen genutzt werden.

2. So genannte Fixerstuben gibt es in Deutschland seit 1994. Die erste war als Angebot an die Frankfurter Drogenszene eröffnet worden. Mit großem Erfolg: Das Angebot wurde gut angenommen und seit einigen Jahren gibt es aus Frankfurt am Main sogar eine Szenezeitschrift, die „Ballergazette“. Weitere Fixerstuben folgten in Hamburg, Hannover und Saarbrücken. Mittlerweile gibt es in Deutschland 13 solcher Angebote, die bis April 2000 auf unsicherer Rechtsgrundlage arbeiteten.

3. Hamburg hat als erstes Bundesland Fixerstuben als rechtens erklärt. Dadurch gibt es neben der Rechtsklarheit für die Mitarbeiter auch Einheitlichkeit bei den Standards. Durch die Legalisierung der Fixerstuben in der Hansestadt vor fast genau zwei Jahren wurde die Rechtsgrundlage auch für andere Länder geklärt.

4. Alleine in Hamburg gibt es sieben Drogenkonsumräume mit insgesamt 50 Plätzen, in denen sich täglich 1000 Schwerstabhängige, unter hygienisch einwandfreien Bedingungen, mitgebrachte Drogen verabreichen. Doch auch die anderen Fixerstuben arbeiten am Rande ihrer Kapazitätsgrenzen und müssen oft bis zu mehreren hundert Süchtige betreuen.

5. Während bundesweit die Zahl der Drogentoten wieder zunimmt, geht sie in der Hansestadt spürbar zurück. Dies wird allgemein der medizinischen und psychosozialen Betreuung der Süchtigen in den Fixerstuben zugeschrieben. Hier werden den Abhängigen immer wieder unaufgefordert und beinahe schon penetrant Ausstiegshilfen angeboten.

6. In Schleswig-Holstein sieht man derzeit keinen Bedarf, Drogenkonsumräume nach dem Hamburger Vorbild einzurichten. Gesundheitsministerin Heide Moser hat verlauten lassen, dass sich dieses Problem in einem Flächenland nicht stelle. Dennoch ist die Diskussion um Fixerstuben in Kiel Mitte letzten Jahres entbrannt, weil sich die Szene nach der Vertreibung vom Sophienhof und aus der Holstenstraße mitten in einem Wohngebiet, auf dem Gaardener Vinetaplatz, getroffen hatte. Die Versorgung der Abhängigen sei nicht ausreichend, ließ damals Bernd Raabe von der Drogenhilfe Kiel verlauten. Reaktionen aus der Nachbarschaft des Vinetaplatzes gingen von „Fixerstuben ziehen doch nur noch mehr Süchtige an“ bis „Mehr Betreuung steigert die Therapiewilligkeit“. Im Schleswig-Holsteinischen Landtag hat die CDU-Fraktion einen Gesetzentwurf zur Änderung des Straßen- und Wegegesetzes eingereicht. Mit ihm sollen Gemeinden zukünftig insbesondere das Betteln und das Konsumieren von Alkohol verbieten und Sünder entfernen können. Der Konsum von illegalen Drogen findet in diesem Gesetzentwurf keine besondere Beachtung.

Thomas Repp



- Die Gefahr einer Infektion wird hierdurch reduziert.
- Die angewandte Praxis des Konsumenten bei mißlingenden Injektionsversuchen auf riskante Injektionsstellen am Körper auszuweichen, verringert sich.

So plausibel die Gründe auch erscheinen, gibt es durchaus ernstzunehmende Argumente die dazu anhalten, die Einrichtung einer „Fixerstube“ aus einer anderen Perspektive zu betrachten.

Kiel ist nicht mit Hamburg oder Frankfurt zu vergleichen. Es gibt einen hohen Anteil von Usern die vom Erscheinungsbild sich nicht von anderen Mitbürgern unterscheiden. Der weit überwiegende Teil ist nicht wohnungslos und viele gehen einer Arbeit nach. Auch in einem Druckraum ist der Stoff nicht rein und die Einrichtung ist sehr kostenintensiv.

Es ist davon auszugehen, dass die meisten weiterhin an ihrer Gewohnheit, z. B. zuhause zu konsumieren, haftenbleiben (schön Musik hören und dabei relaxen). Anlaufstellen wie das „Claro“ in der Boninstraße decken in weitem Umfang den Bedarf an Aufklärung, individueller Betreuung (und sauberen Spritzen) ab.

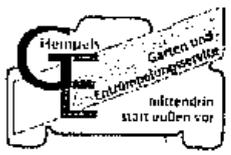
Eine ganz andere Problematik erwächst aus dem Nichtvorhandensein von **Notschlafplätzen**. Es ist kein Einzelfall, dass gut betuchte Bänker sich jugendliche Abhängige als Sexspielzeug halten. Abhängige im fortgeschrittenem Zustand des Verfalls fristen ihr Dasein obdachlos, weil sie jeden Rahmen sprengen und in Wohnunterkünften keine Aufnahme finden.

Die Landeshauptstadt Kiel verfügt nicht einmal über eine **Entgiftungsstätte**. Wenn von Armut die Rede ist, sollte nicht allein auf die Einrichtung Hempels gewiesen werden.

Thomas Stobbe

- Präventiv wird vielen in der Szene kursierenden falschen Vorstellungen über den Umgang mit Überdosierungen der Boden entzogen.
- Der gemeinschaftliche Konsum in der Räumlichkeit bietet Erfahrungsaustausch untereinander.
- Risikoärmere Umgangsformen können weitervermittelt werden.
- Sterile Spritzen, steriles Wasser und Desinfektionsmittel zum Zeitpunkt des Konsums vermindert das Risiko einer Infektion mit HIV (AIDS geht alle an) oder Hepatitis.
- Riskante Formen des „drug-sharing“ (Gebrauch von ein und derselben Spritze durch mehrere Personen) werden vermieden.
- Der Risikofaktor Stress wird ausgeschaltet.
- Die Injektionsstelle kann in Ruhe desinfiziert werden.
- Genügend ausreichend saubere Spritzen stehen zur Verfügung. Auch wenn der erste Versuch mal daneben geht.

Anzeige

 <p>Hempels G & E ist zu erreichen unter: Tel.: (04 31) 67 93 98 00 Fax: (04 31) 67 93 98 01</p>		<h3>Garten und Entrümpelungsservice Hempels G & E</h3> <ul style="list-style-type: none">• Gartenpflege• Gartengestaltung• Transporte• Entrümpelungen• und vieles mehr
--	---	--

■ Mutterliebe

1923 wurde der Muttertag erstmals in Deutschland gefeiert. Eingeführt hat ihn die Amerikanerin Anna Jarvis aus Kalifornien. Sie war eine führende Frauenrechtlerin, die sich unter anderem dafür einsetzte, daß ein Tag im Jahr besonders den Müttern gewidmet wird. Das haben sie wohl auch verdient, wie eine kleine Geschichte belegen will.

Eine Mutter mußte eines Tages in die Stadt fahren um einzukaufen. Der Vater hatte gerade an diesem Tag frei und versprach, nach den Kindern zu sehen. Er schrieb sorgfältig auf, was er den Tag über erledigte. Als die Mutter nach Hause kam, bekam sie sie folgendes zu lesen:

„Meine Arbeit von heute:
116 mal die Tür für die Kinder geöffnet
16 mal die Schuhe der Kinder zugebunden
94 mal „lass das!“ gerufen
17 mal Streitigkeiten geschlichtet
11 mal Butterbrote bestrichen
7 mal Telefonanrufe erledigt
19 mal den Kindern die Nase geputzt
145 mal Fragen beantwortet
45 mal die Geduld verloren“

Der Vater, der hier einmal in die Rolle der Mutter geschlüpft war, konnte am Ende des Tages die Arbeit seiner Frau viel besser wertschätzen und achten. Sicher würde eine Mutter niemals dazu kommen (und es würde ihr auch sicher nicht einfallen) ihre Arbeit statistisch belegen zu wollen. Nie wird sie ihren Kindern später eine Liste vorlegen, um sich damit Dank, Anerkennung oder eine Vergeltung zu sichern.

Mutterliebe ist gratis, nicht umsonst, aber unbezahlbar.

■ gestern

Wenn dir die Verantwortung durch
die Finger gleitet
wie ein nasses Stück Seife
Wenn Morgen zu Gestern wird
und Gestern zu Vorgestern
Wenn alles durch dich hindurchfließt
wie Wasser durch eine sich öffnende Schleuse
Wenn Wolken sich öffnen
und dir den Himmel zeigen
und die Sterne auf dich herabprasseln
wie Hagelkörner
Wenn die ganze Welt in Flammen aufgeht
und du bist die Asche
Dann gehe um wiederzukommen
wenn Gestern zu Morgen wird.

Tanja

■ Leben eines Musikers

Grosse Pläne, begraben im Sand,
verworrene Intrigen, geplant von langer Hand.
Deine Mutter hat dich nicht gewollt,
und doch gab sie dir ihren Teil mit.
Warum ist die Liebe so schwer?
Detektivischer Spürsinn richtet kleinste Verfehlung.
Der Weg der Nachsicht liegt für dich im Dunkeln.

Dort steht das Schlagzeug wie eine Burg,
das grösste der Stadt.
Wer könnte es spielen wie du?
Doch seine Trommeln künden Krieg,
aus den Becken schwirrt zischender Neid.
Sein Klagen unter Decken erstickt -
es sollte nicht sein!
Von welcher Bühne willst du
deinen Hass hinabschleudern,
welche Säle füllen
mit deiner Wut?
Dort liegst du blutüberströmt -
ein verzweifelter Schrei nach Liebe
ging über Leichen.

Das Rad des Schicksals dreht sich im Casino
wie der kreisende Rock des Sufi-Tänzers.
Geheime Stimmen flüstern dir die Zahl -
wird es sich für dich oder gegen dich entscheiden?

Eliane Sanders

■ mach doch

weiss doch dass alles aus mir rausknattert
— mashinegun
rausknattert auf der suche nach einem ziel
weiss doch das alles seine berechtigung hat
der schuss das ziel oder beides
ob es eins ist obwohl getrennt erscheint
neulich auf der strasse gingen die lichter aus
nicht nur die lichter der laterne
nein auch mein licht war aus
für 'nen kurzen augenblick
was dann war entzog sich meiner erkenntnis
ich begann
zu schreiben
unüberlegt
wie fast immer
auf der suche nach 'ner laterne die noch
funktioniert

Rafael

'PAUSCHALISIERTE BEIHILFE'

Ab dem 1. 1. 2001 wurde vom Sozialamt die **Monatliche Beihilfepauschale (MBP)** eingeführt.

Die Höhe beträgt:

- Haushaltsvorstand 38,35 EUR
- Haushaltsangehörige ab 19. Lebensjahr 33,23 EUR
- Haushaltsangehörige vom 15. bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres 39,37 EUR
- Haushaltsangehörige bis zur Vollendung des 14. Lebensjahres 24,54 EUR

Ich lehne die Pauschalierung ab, da die Neuregelung für mich und meine Kinder eine **wirtschaftliche Verschlechterung** bedeutet. In einem Rechenbeispiel möchte ich anhand von Zahlen verdeutlichen, was das für mich bedeutet.

Ich bin alleinstehend und habe 3 Kinder. Zweimal im Jahr gab es zusätzlich zu der Sozialhilfe Kleidergeld. Zu Weihnachten gab es die Weihnachtsbeihilfe.

- Erste Auszahlung Kleidergeld im April für drei Kinder und ein Erwachsener 1035,- DM
 - Zweite Auszahlung Kleidergeld im Oktober + 1035,- DM
 - Weihnachtsbeihilfe im Dezember + 330,- DM
- jährlich 2400,- DM

Zusätzlich konnte nach der alten Regelung Antrag für andere einmalige Beihilfen gestellt werden:

- Trauerbekleidung
- Fahrtkosten für besondere Anlässe
- Ausgestaltung von Feiern
- Schulpauschalen
- Schulausflüge
- Kur- und Klinikpauschale
- Umzüge und Umzugsfolgekosten
- Jalousien

- Gardinen
- Renovierung
- Teppichboden
- elektrische Hausgeräte
- Staubsauger
- Kühlschrank
- Waschmaschine
- Fernseher
- Reparaturen an aufgeführten Geräten

In den letzten 2 Jahren habe ich an einmaligen Beihilfen erhalten:

- Staubsauger 99,- DM
 - Kühlschrank + 299,- DM
 - Waschmaschinenreparatur + 200,- DM
 - Einschulung meiner mittleren Tochter + 125,- DM
 - Versetzung bzw. Schuljahreswechsel der Kinder + 75,- DM
 - Klassenfahrt des Sohnes + 230,- DM
- insgesamt 1028,- DM

Nach der neuen Regelung stehen mir zur Verfügung:

- Pro Kind 24,54 EUR oder vor der Währungsreform 48,- DM x 3 144,- DM
 - Für mich 38,35 EUR bzw. 75,- DM + 75,- DM
- monatlich 219,- DM
(jährlich 2628,- DM)

Wenn ich diesen Betrag um das Weihnachts- und Bekleidungs-geld bereinige verbleiben 228,- DM. Gerechnet auf einen Monat verbleiben 19,- Mark. Gerechnet auf eine Person verbleiben 4,75 Mark anstelle anderer einmaliger Beihilfen. Ausgenommen davon sind:

- Umstandsbekleidung / Erstlingsausstattung
- Hausrat bei Erstbezug einer Wohnung

- Ergänzung und Ersatzbeschaffung von Möbeln und Matratzen
- Bestattungskosten
- Beschaffung von Brennstoffen für Einzelheizungen

Das Sozialamt schreibt im Begleitschreiben, dass durch die regelmäßig gezahlte Pauschale Anspargung und Planung von Anschaffungen möglich sein soll, das soll zu mehr Mündigkeit führen. Bei den gegebenen Beträgen ist Sparen jedoch unmöglich, weil bei Eintreten der durch den Regelsatz nicht abgedeckten Fälle die zusätzlichen Beträge sehr schnell aufgebraucht werden. Nach dem was mir bevorsteht, bleibt mir die Wahl was ich vernachlässigen kann oder für welche Anschaffungen ich Schulden mache. Ich hätte jedoch aus dem Regelsatz nicht die Möglichkeit, diese jemals wieder zu begleichen. Einen Kreditkauf würde mir aufgrund von Sozialhilfe auch kein Unternehmen (Kaufhaus) gewähren.

Ein weiter wichtiger Punkt ist, dass sich aus der neuen Regelung eine Benachteiligung gegenüber Familien mit älteren Kindern ergibt.

Vergleiche ich die Beträge für meine Kinder mit Kindern aus Familien mit älteren Kindern, dann fällt auf, dass der Betrag für die Beihilfe ab 14 Jahre um 29,- Mark steigt, ab dem 19. Lebensjahr noch um 17,- Mark höherliegt.

19 jährige wachsen nicht mehr aus ihrer Kleidung heraus. Einige Kleidungsstücke können daher mehrjährig getragen werden. Für 19 jährige stehen auch keine Schuljahreswechsel und Klassenfahrten an.

Ein Widerspruch führte bisher zu keinem Erfolg.

Karin Zan - Bi

Information des Sozialamtes zum Thema 'Pauschalisierte Beihilfe'

Mit der Einführung des § 101 a (Experimentierklausel) in das Bundessozialhilfegesetz und dem in Krafttreten der Landesverordnung zur Pauschalisierung der Sozialhilfe im Rahmen von Modellvorhaben (PauschalVO) am 19. Juni 2000 wurden die Voraussetzungen geschaffen, die „Monatliche Beihilfe Pauschale“ in Kiel einführen zu können.

§ 1 der PauschalVO ermächtigt die Träger der Sozialhilfe, „in Modellvorhaben die Pauschalisierung von Sozialhilfeleistungen im Rahmen der Hilfe zum Lebensunterhalt ausschliesslich der Kosten der Unterkunft und im Rahmen der Hilfe in besonderen Lebenslagen zu erproben, soweit nicht schon Beträge durch das Bundessozialhilfegesetz festgesetzt werden oder aufgrund dieses Gesetzes festzusetzen sind.“

Das Sozialamt hat entsprechend § 8 der Verordnung mit der zuständigen obersten Landesbehörde (dem Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales) Ziele, Inhalte und Dauer der Erprobung abgestimmt.

Die Ziele der Pauschalisierung sind nach § 2 der LandesVO vom 19.06.2000 (GVO BI, Schleswig-Holstein 2000, S. 532)

- die Stärkung der Selbstverantwortung der Hilfeberechtigten
- die Förderung von Massnahmen zur Überwindung der Sozialhilfebedürftigkeit
- die Vereinfachung des Verfahrens

Die Pauschalbeträge können für einzelne Bedarfe oder als Gesamtpauschale für mehrere Bedarfe festgesetzt werden. Sie sind in der Regel als Monatsbeiträge zu gewähren. Die durch Pauschalbeträge gedeckten Bedarfe müssen beschrieben und von den Bedarfen, die damit nicht gedeckt werden sollen, abgegrenzt sein. Die Pauschalbeträge müssen dem Grundsatz der Bedarfsdeckung gerecht werden und jeweils alles umfassen, was typischerweise zu diesen Bedarfen gehört.

Das Sozialamt hat Berechnungen durchgeführt und eine im Durchschnitt den gesetzlichen Bedarf deckende Monatliche Beihilfepauschale ermittelt und alle Hilfeempfänger über die damit erfassten Hilfen informiert.

Dem Widerspruchsführer und ggf. seinen Haushaltsangehörigen steht die „Monatliche Beihilfe Pauschale“ als transparentes und festes monatliches Budget zur Verfügung, mit dem er ähnlich einem Nichthilfeberechtigtenhaushalt eigenständig und eigenverantwortlich wirtschaften kann und soll.

Daraus folgt aber auch, dass sein Haushalt mit den zu Verfügung stehenden Mitteln auskommen muss. Grundlage dafür ist, dass es ihm überlassen ist, wann und ob er eine Anschaffung vornimmt oder andere Prioritäten setzt. In jeder monatlichen Beihilfepauschale ist deshalb ein Teilbetrag zur Finanzierung der aus dieser Pauschale zu beschaffenden Gegenstände enthalten, der dem auf einen Monat umgelegten Teil der Gesamtkosten der Gegenstände entspricht. Um die ggf. erforderlichen Ansparungen tätigen zu können, wurden die Vermögensfreigrenzen erhöht (siehe vorliegendes Informationsschreiben).

So bleibt ihm eine grössere Dispositionsfreiheit. Bei der Ermittlung der Pauschalen hat sich das Sozialamt zum einen

- an dem Bericht der Bundesregierung über die Höhe des Existenzminimums von Kindern und Familien im Jahr 1996 und 2001 (Deutscher Bundestag: Drucksachen 13/381 und 14/1926) und
- dem Verordnungsentwurf von Jan 1997 zu § 21 BSHG des Bundesministeriums für Gesundheit (BMG)

orientiert und andererseits Aktenauswertungen zur Feststellung der Leistungshöhe für einzelne Leitungsarten vorgenommen.

Der Bericht der Bundesregierung über die Höhe des Existenzminimums von Kindern und Familien im Jahr 2001 beruht auf der Grundannahme, dass die Lebens- und Verbrauchsgewohnheiten von Alleinstehenden und Mehrpersonenhaushalten vergleichbarer unterer Einkommensgruppen als eine die notwendigen Bedürfnisse deckende Lebensführung angesehen werden können, die der Würde der Menschen entspricht. Nach diesem Bericht gewähren die örtlichen Sozialhilfeträger für einmalige Leistungen an Alleinstehende 15 % der Summe der jeweiligen Regelsätze.

Eine Berechnung gemäss des Verordnungsentwurfs von Januar 1997 zu § 21 BSHG des Bundesministeriums für Gesundheit ergibt Anteile zwischen 10 - 15,7 % vom Regelsatz des Haushaltsvorstandes als Pauschalbeträge für einmalige Beihilfen.

Im Jahre 1998 sind in Kiel Aktenauswertungen zu den einmaligen Beihilfen vorgenommen worden.

Anhand der durchgeführten Aktenauswertungen und der 2,5 jährigen Erprobungsphase von Mai 1998 - September 2000 im Sozialzentrum Nord haben sich konkrete Erfahrungswerte für die Pauschalisierungen ergeben, auf deren Höhe die monatliche Pauschale für den Erprobungszeitraum festgesetzt wird.

Der Einwand, dass hier gegen den Gleichheitsgrundsatz (Art. 3 Grundgesetz) verstossen wird, kann nicht geltend gemacht werden. Um den Hilfeempfängerinnen und Hilfeempfängern das Ansparen für die Anschaffung ggf. auch mehrerer grösserer Gebrauchsgegenstände zu ermöglichen und um das Ziel „mehr Selbstverantwortung“ zu unterstützen, ist eine Erhöhung der Vermögensfreigrenze entsprechend des § 6 der PauschalVO vorzunehmen.

Der festgesetzte Betrag eines Haushaltsvorstandes erhöht sich entsprechend der Bezugsdauer der monatlichen Beihilfepauschale nach 6 Monaten um 20 %, nach 12 Monaten um 40 % und nach 18 Monaten und länger um 60 %.

Der Schäfer und der Unternehmensberater

Es war einmal ein Schäfer, der in einer einsamen Gegend seine Schafe hütete. Plötzlich tauchte in einer grossen Staubwolke ein nagelneuer Jeep Cheekee auf und hielt direkt neben ihm. Der Fahrer des Jeeps, ein junger Mann im Brioni Anzug, Cerutti Schuhen, Ray Ban Sonnenbrille und einer YSL Krawatte steigt aus und fragt ihn: „Wenn ich errate, wie viele Schafe Sie haben, bekomme ich dann eins?“

Der Schäfer schaut den jungen Mann an, dann seine friedlich grasenden Schafe und sagt ruhig: „In Ordnung“. Der junge Mann parkt den Jeep, verbindet sein Notebook mit dem Handy, geht im Internet auf eine NASA-Seite, scannt die Gegend mit Hilfe seines GPS-Satellitennavigationssystems, öffnet eine Datenbank und 60 Excel-Tabellen mit einer Unmenge Formeln. Schliesslich druckt er einen 150-seitigen Bericht auf seinem Hi-Tech Minidrucker, dreht sich zu dem Schäfer

um, und sagt: „Sie haben exakt 1.586 Schafe.“ Der Schäfer sagt: „Das ist richtig, suchen Sie sich ein Schaf aus“. Der junge Mann nimmt ein Tier und lädt es in den Jeep ein. Der Schäfer schaut ihm zu und sagt: „Wenn ich ihren Beruf errate, geben sie mir das Tier zurück?“ Der junge Mann antwortet: „Klar, warum nicht!“ Der Schäfer sagt: „Sie sind Unternehmensberater.“

„Das ist richtig, woher wussten Sie das?“ „Sehr einfach“ sagte der Schäfer „erstens kommen Sie hierher, obwohl Sie niemand hergerufen hat. Zweitens wollen sie ein Schaf als Bezahlung haben dafür, das Sie mir etwas sagen, was ich sowieso schon weiss und drittens haben Sie überhaupt keine Ahnung von dem was ich mache, denn Sie haben sich meinen Hund ausgesucht.“

Autor unbekannt

Wenn ich groß bin,
werde ich ein Designerpulli!



Verdammt.



mit freundlicher Genehmigung
www.sheepworld.de



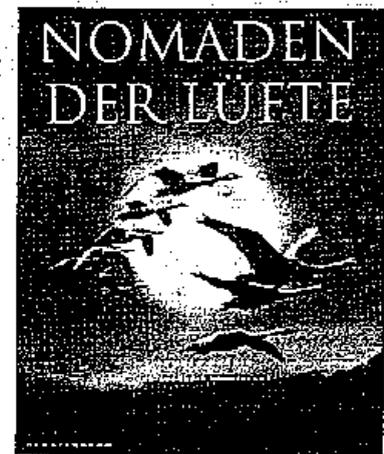
WWW.WIRBELEIT.DE

AUF DEN HIGHWAYS DER LÜFTE

Wer freut sich nicht im Frühling über die ersten gefiederten Heimkehrer aus warmen Ländern? Wer hat nicht schon im Spätsommer sehnsüchtig den Vogelschwärmen nachgeschaut, die in den Süden aufbrachen? Und wer wünschte sich nicht, einmal mitfliegen zu können? Zeit und Raum unwichtig werden zu lassen, über den Wolken zu schweben, geleitet auf unsichtbaren und lange für und Menschen nicht wahrnehmbaren Highways der Lüfte? Seit Menschengedenken träumen wir Menschen davon, den Zuvögeln folgen zu können. Dieser uralte Traum war es, der den französischen Naturfilmer, Schauspieler und Produzenten Jaques Perrin dazu bewegte, zusammen mit seinem Team aus Vogelkundlern, Tierpflegern, Kameramännern und Piloten drei Jahre lang den Spuren der Zugvögel rund um den Erdball zu folgen. 16.000 Flugkilometer sind sie mit Gänsen, Staren, Störchen und Albatrossen geflogen, im leichtesten Motordrachen, die von den handaufgezogenen Vögeln als Leittiere anerkannt wurden. Sie haben ihre Ruhe- und Nistplätze ausfindig gemacht, die Flugtechnik und das schier unglaubliche Orientierungsvermögen dieser Nomaden der Lüfte studiert. Sie haben ihr Balz-, Brut- und Nistverhalten beobachtet und dabei gelernt, dass bei den Vögeln wie bei uns Menschen vieles durch den Instinkt geregelt ist, manches aber auch in jeder Generation neu zu lernen ist. Sie haben mit "ihren" Vögeln die Schönheit der Welt aus der Vogelperspektive entdeckt. Und sie haben einen der großartigsten Naturfilme aller Zeiten gedreht und unvergleichlich schöne Fotos gemacht.

Der unglaubliche Aufwand soll sich auch lohnen. Und so fristet der Film, bei dem jeder sich vogelecht mit in die Lüfte schwingen möchte, kein Schattendasein auf Dritten Fernsehprogrammen, sondern läuft seit Anfang April bundesweit im Kino. Je größer die Leinwand, umso schöner das Fliegen!

Auch das Buch ist unvergleichlich: Faszinierende Aufnahmen sind gepaart mit vielen Informationen und einem ausführlichen Kapitel über die Entstehung und den Fortgang des Projektes. 24 Vogelarten wurden von Hand aufgezogen und so auf den Menschen geprägt. Mit vierzehn Ultraleichtflugzeugen, die bis zu 20 Zentimeter dicht an die Vögel heranfliegen, Hubschraubern, Fallschirmen, Spezialschiffen und Superschnellbooten wurden die Vögel begleitet. So eine Arbeit hat auch ihren Preis, aber dieses Buch wird hoffentlich bald in jeder Bücherei zu finden sein.



Mit seinem Film und seinem Büchern - es gibt auch noch eine kleinere Kinder Ausgabe - erreicht Jaques Perrin, was er beabsichtigt: Unser Blick auf die Erde wird verändert; unser Respekt vor der Natur wächst. Am Ende der Lektüre oder des Films wird sich so mancher wünschen, mit den Zugvögeln aufzusteigen, um über Ozeane und Kontinente hinweg zu fliegen!

ULRIKE VON STRITZKY

Jaques Perrin: *Nomaden der Lüfte*. Aus dem Französischen von Dr. Marion Pausch. Hildesheim, Gerstenberg Verlag, 2002. 272 Seiten, EUR 54,-.

Stephane Durand, Guillaume Poyet: *Das Geheimnis der Zugvögel*. Aus dem Französischen von Antje Bommel. Hildesheim, Gerstenberg Verlag, 2002. 48 Seiten, EUR 24,90.

Die Entdeckung Bahnhof



Wer nicht konsumiert muss raus!?

Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe e.V.

Telefon (05 21) 1 43 05-0, Telefax (05 21) 1 43 05-10

e-mail: info@bag-wl.de, www.bundesarbeitsgemeinschaft.de

Spendenkonto:

Sparkasse Bielefeld, BIC: 2450 5010 1, Kto. N. 450 555



Bahn AG übt trotz einstweiliger Verfügung weiterhin Zensur aus

ALLES FÜR ALLE VON ÜBERALL?

Im Streit zwischen der BAG Wohnungslosenhilfe und der Bahn AG wird mit immer härteren Bandagen gekämpft. Doch nicht nur auf Bundesebene ist die Bahn zu keinerlei Vernunft zu bewegen. Auch in Kiel weht ein rauherer Wind, nachdem in der letzten Hempels über den Streit berichtet wurde.

Was bisher geschah...

"Die Entdeckung Bahnhof. – Jeden Tag alles für alle von überall. Ob auf dem Weg zur Arbeit, am Feierabend, als Reisender, Nachbar, Sonntags-Shopper oder einfach nur so – unsere Bahnhöfe haben jedem jede Menge zu bieten: vom Pils bis zum Prosecco, vom Buch bis zum Blumenstrauß, vom Rechner bis zur Reisetasche", wirbt die Bahn AG.

Seit Bahnchef Hartmut Mehdorn im Oktober letzten Jahres verlauten hat lassen, dass die Bahnhofsmissionen die Ausgabe von warmen Mahlzeiten für Obdachlose einstellen sollten, weil Wohnungslose zwar "keine böartigen Leute" seien aber sie auch nicht in den Bahnhof gehörten, kämpft die BAG Wohnungslosenhilfe gegen diese diskriminierende Haltung der Bahn AG.

Sie versucht das durchzusetzen, was in anderen europäischen Ländern längst zur Tradition gehört: Den Bahnhof als, für jedermann offenen, Mittel- und Sammelpunkt einer Stadt, schlicht als öffentlichen Raum zu betrachten. Das möchte die Bahn aber keinesfalls. Die bundesweite Plakataktion "Die Entdeckung Bahnhof – wer nicht konsumiert muss raus?!" der Wohnungslosenhilfe wurde von der Bahn sabotiert. Das Verkehrsunternehmen scheute sich hierbei auch nicht kleine Plakatierfirmen, Subunternehmer ihrer Tochtergesellschaft "Eisenbahn – Reklame GmbH" (DERG), anzuweisen die Plakate nicht mehr zu kleben. "Jeden Tag alles für alle von überall"? Die BAG Wohnungslosenhilfe zog nach Bekanntwerden dieser Zensur vor Gericht.

Zensur nicht rechtmäßig

Im Streit um die Plakataktion hat das Landgericht Kassel dem Antrag der BAG Wohnungslosenhilfe auf Erlass einer einstweiligen Anordnung gegen die Deutsche Eisenbahn – Reklame GmbH statt gegeben. Damit ist das Gericht der Argumentation des Wohnungslosenhilfe – Dachverbandes in allen Punkten gefolgt. Die Eisenbahn – Reklame GmbH darf beteiligten Werbefirmen nicht mehr untersagen, die Plakate der Wohnungslosenhilfe zu plakätieren. Die Deutsche Eisenbahn – Reklame GmbH habe die Vertragspartner der BAG zum Vertrauensbruch aufgefordert. Dies stelle eine vorsätzliche sittenwidrige Schädigung zu Lasten der BAG Wohnungslosenhilfe dar. Der vorsitzende Richter wies in der mündlichen Verhandlung aber vor allem auf die, durch das Grundgesetz, Artikel 5, Absatz 1 geschützte, Meinungsfreiheit hin. Die habe auch Vorrang vor etwaigen wirtschaftlichen Interessen der Deutschen Bahn.

Grundrechtsbindung der Bahn bestätigt

Mit diesem Urteil ist nochmals die Grundrechtsbindung, die nach einem Gutachten, das von der Wohnungslosenhilfe in Auftrag gegeben worden war, auch den allgemeinen diskriminierungsfreien Zugang zu den Bahnhöfen garantiert (Artikel 11, Grundgesetz), bestätigt worden. Das Gericht hat mit seiner Entscheidung klargestellt, dass die Deutsche Bahn AG trotz Privatisierung weiterhin in besonderer Weise zur Beachtung der Grundrechte verpflichtet ist: Die Bahn AG kann nicht die Plakatierung von Meinungen unterbinden, die die Geschäftspolitik der Bahn kritisieren. Sie und ihre Tochtergesellschaft, die DERG erfüllen als 100%ige Staatsunternehmen Aufgaben der Daseinsvorsorge und können nicht die Privatautonomie für sich in Anspruch nehmen, die etwa bei Unternehmen ohne Staatsbeteiligung gilt.

Bahn AG übt trotz Urteil Zensur aus

Doch auch nach dem Urteil versucht die Bahn AG die Plakataktion weiter zu boykottieren. Eine Woche nach Erlass der einstweiligen Anordnung protestierte die BAG Wohnungslosenhilfe gegen einen neuerlichen Versuch der Zensur. Die Deutsche Eisenbahn – Reklame GmbH habe die Kopie eines Rundschreibens der Eisenbahnreklame an die örtlichen Anschlagunternehmen, also Plakatierfirmen, in der Hand, in dem die Eisenbahnreklame diese auffordert "Aufträge für das ... Plakat nicht entgegenzunehmen beziehungsweise bereits gebuchte Aufträge nicht mehr zu erfüllen und eventuell geklebte Plakate umgehend abzu decken bzw. umzukleben."

Bleibt abzuwarten, ob das vom Richter im Falle einer Zuwiderhandlung gegen die einstweilige Anordnung in Aussicht gestellte Ordnungsgeld in Höhe von 250.000 Euro die Bahn vielleicht zur Vernunft bringt. "Jeden Tag alles für alle von überall"?

Thomas Repp

Strassenmagazin ab sofort auch in „Verkäuferfreien“ Städten erhältlich

Hempels in fast ganz Schleswig-Holstein

Schleswig-Holstein im Jahre 2002. Das ganze Land ist von den Hempelianern besetzt! Ganz Schleswig-Holstein? Nicht ganz! In einigen Städten gibt es noch keinen Verkäufer, der unser Strassenmagazin im Strassenverkauf anbietet.

Damit enthalten wir diesen Orten aber eines der besten Printerzeugnisse aus dem Bereich Armut, das dieses Bundesland je hatte, vor. Genau das wollen wir uns aber nicht nachsagen lassen. Aus diesem Grund bieten wir in den Städten, in denen wir keinen festen Verkäufer haben, unser Magazin im Abonnement an.

Dabei haben Sie die Wahl zwischen dem normalen Abo und einem Förderabo.

Noch besser wäre es natürlich, wenn Sie jemanden in Ihrer Stadt kennen, der Hempels im Strassenverkauf vertreiben und sich durch Arbeit im Rahmen der gesetzlichen Zusatzverdienstmöglichkeiten sein Einkommen verbessern möchte.

Näheres erfahren Sie im Internet unter www.hempels.de oder in unserer Kieler Redaktion. Ihre Ansprechpartner dort sind Catharina Paulsen und Thomas Repp.

Anzeige

Martens 
Seit 1908
BESTATTUNGEN

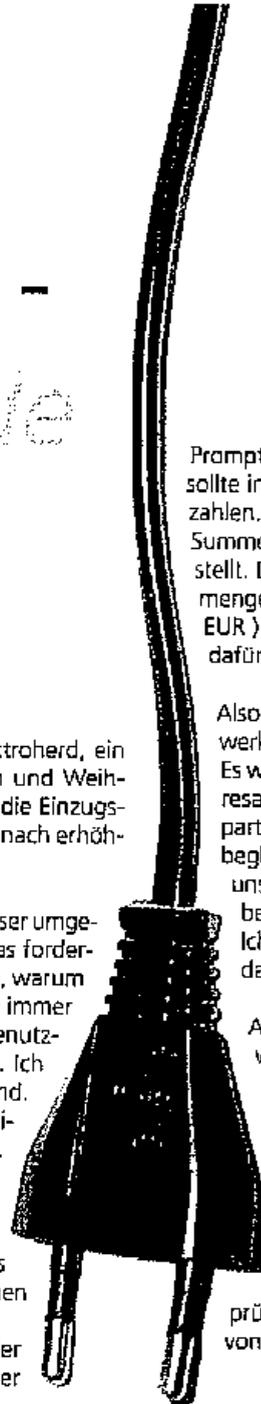
Wörthstraße 7/9 · 24116 Kiel · Fax 150 20 · Telefon **1 50 55**
Zu jeder Zeit · Auf Wunsch Hausbesuch · www.martens-bestattungen.de

Erd-, Feuer- und Seebestattungen · Überführungen · Vorsorgeberatung
Sterbeversicherungen · Treuhandverträge · Umbettungen

Stadtwerke „gnadenlos“ - *Wo der Kunde Bettler ist*

3 Glühbirnen, ein klappriger Kühlschrank, ein Elektroherd, ein Radio, ein Waschtisch. Duschen nur, wenn Ostern und Weihnachten auf einen Tag fallen. Für mich galt damals die Einzugs-ermächtigung von 35 Mark monatlich für Strom. Danach erhöhte sie sich auf 45 Mark.

Ab April 2001 wurde unser Wohnblock auf Warmwasser umgestellt. Ab sofort sollte ich jetzt 113 Mark zahlen. Das forderte der neue Vertrag. Es war für mich nicht ersichtlich, warum die Erhöhung so drastisch sein sollte, da ich ja noch immer denselben Verbrauch hatte. Meinen Waschtisch benutzte ich täglich und die Dusche ließ ich Dusche sein. Ich ging zu den Stadtwerken und tat meinen Unmut kund. Ich klärte die zuständige Person über meinen minimalen Wasserverbrauch auf, aber es tat sich nichts. Es kam keine Rechnung, keine Abbuchung. Das machte mich stutzig. Sicherheitshalber zahlte ich in der Zwischenzeit einmalig 200 Mark ein. Irgendwann später hörte ich von einem Computer-Chaos bei den Stadtwerken. Mir kam zu Ohren, daß es einen Absturz des Zentralrechners gegeben haben soll. Nach längerer Zeit flatterte mir eine Ablesekarte der Stadtwerke ins Haus. Ausgefüllt warf ich sie wieder dort ein.



Prompt kam drei Tage später die Antwort: eine Mahnung! Ich sollte innerhalb 14 Tagen die stolze Summe von 256,76 EUR zahlen. Keine Rechnung, keine Auflistung der entstandenen Summe. Sollte ich nicht zahlen, würde mir der Strom abgestellt. Das wiederum würde mich 43,20 EUR kosten, zusammengesetzt aus Abschalten, Wiederherstellen (jeweils 20,- EUR) und Umsatzsteuer von 3,20 EUR. Na toll...wenigstens dafür gab es eine detaillierte Rechnung!

Also machte ich mich nochmals auf den Weg zu den Stadtwerken. Diesmal mit einer gehörigen Portion Wut im Bauch. Es war Anfang April 2002, Ende des Monats sollte die Jahresabrechnung kommen. Ich schlug meiner Ansprechpartnerin vor, daß ich dann den genau errechneten Betrag begleichen würde. Darauf ging sie nicht ein. Wir einigten uns insoweit, daß ich erstmal die Hälfte der Eurosumme bezahlen würde. Auch das war noch hart genug für mich. Ich kratzte also diesen Betrag zusammen und war froh, daß mir der Strom nicht abgestellt wurde.

Alles in allem werte ich die Vorgehensweise der Stadtwerke alles andere als kundenfreundlich. Ich wurde einfach im Stich gelassen und vor vollendete Rechnungstatsachen gestellt, nachdem ich ordnungsgemäß meine Ablesekarte zur zuständigen Stelle gebracht hatte. Ergebnis war eine Mahnung, keine Rechnung, keine Erklärung der Unsummen.

Ich überlege, ob ich mir nicht einen anderen Stromanbieter suche, den ich vorher auf Herz und Nieren prüfe. Schließlich bin ICH der Nutzer und unter anderem von MIR bekommen die Angestellten dort ihr Geld!

Moni

ANZEIGE



Öffnungszeiten:

Di 15^U - 19^U

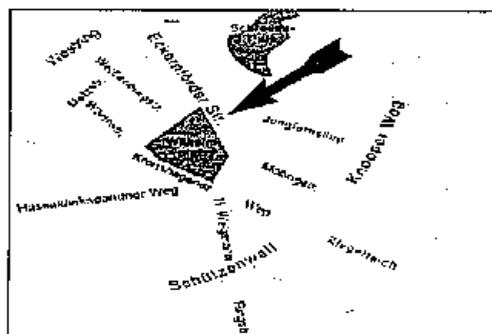
Fr 15^U - 19^U

Sa 10^U - 13^U

Tel.: (04 31) 67 93 98 00

Fax: (04 31) 67 93 98 01

Hempels 2. Hand Laden
Eckernförder Straße 44 - 24116 Kiel



- Elektroartikel
- Haushaltsgeräte
- Möbel
- Holzspielzeug

Hotel

California



Foto entnommen der Ausstellung:
Kennen wir uns? - Strassenkinder fotografieren ihre Welt

Das "Hotel" befand sich in der ersten Etage über dem im Parterre gelegenen Saloon. Da unten war bis spät in die Nacht immer die Hölle los. Das Hotel wurde von einer älteren Dame betrieben. Ich habe sie nie vollständig angezogen gesehen, stets im Morgenmantel und Pantoffeln. Lockenwickler und Kaffeebecher vervollständigten ihr outfit. In einer Räumlichkeit abgetrennt durch einen Tresen verbrachte sie ihre Zeit zwischen Kasse, Plüsch und Fernsehen. Eine Küche oder Kochvorrichtung gab es nicht. Um morgens einen heißen Kaffee zu genießen, begab man sich in die Dusche im Flur, drehte die Brause auf heiß und fing den Strahl im Pappbecher auf. Schnell zurück auf das Zimmer und etwas Instant Kaffee hinein.

Frühmorgens mußte ich zur Arbeit. Baumstümpfe frisch gefällter Bäume, die mittels an Traktoren befestigten Ketten samt Wurzelwerk aus dem Erdreich gerissen wurden, zum Abtransport aufladen. Die Strecke neben den Fluß hoch nach Mason.

Eines morgens bin ich also runter aus dem Hotel und will mit dem Auto los. War ein Viertürer und ich wundere mich darüber wer auf der Rückbank liegt. Unbekannt und sternhagelvoll. Zugegeben, mein Wagen stand vor dem Saloon, aber so leicht habe ich mir die Wohnungssuche auch noch nie gemacht.

In diesem Hotel habe ich gut ein paar Monate gewohnt. Es lag in diesem kleinen Ort ganz unten links an der Hauptstraße kurz vor der Brücke die über den See führt. Nachdem ich ausgezogen war, traf ich die Hotelbesitzerin wieder. Also ihre Bekannte, sagte sie, ich hatte einer jungen Frau das Hotel als preiswert empfohlen, also ihre Bekannte empfängt Mexikaner. Soetwas kann ich nicht dulden. Ich habe die Polizei geholt und sie rausgeschmissen. Meine Bekannte habe ich dann auf Rat meiner neuen Vermieterin zu einem Frauenhaus in der nächst größeren Stadt gefahren. Wir waren zweimal essen. In einer Pizzeria hatte ich das Gefühl, dass die Gäste kurz davor waren zu pöbeln. Wir wechselten dann das Lokal ohne etwas zu bestellen. Beim Chinesen waren wir die einzigen Gäste und es gab keine Probleme.

Ich bin ein "Hooker" sagte sie. Meiner kleinen Tochter wegen möchte ich aber aufhören. Sie ist bei anderen Leuten untergebracht. Was ist ein Hooker fragte ich sie. Ich wunderte mich, dass einige Männer im Ort sie schräg angeguckt hatten. Hooker machen für Geld Liebe sagte sie. Sie komme aus Seattle und habe in Spokane gearbeitet. Ich schaute sie an, das Gesicht bildhübsch, dazu eine traumhafte Figur. Als wir zum Wagen gehen zelterte ein altes Mütterchen von der gegenüberliegenden Straßenseite hinüber. Die kommt wieder, die ist bald wieder da. Ich habe lange gewartet. Auch so ein altes Mütterchen behält nicht immer recht.

Thomas Stobbe

Nun ja...

DA WURDE ICH DOCH NEULICH GEFRAGT, OB WIR
NACH MEHREREN ILLUSTRATIONEN VON MIR NICHT
AUCH MAL EIN KÜNSTLERPORTRÄT INS HEMPELS
SETZEN WOLLTEN...

... aber ich hab doch gar nichts vorzuzeigen!
bin ich denn eine Künstlerin?
ist das was ich mache denn Kunst?
und ist es gut genug?

weiß ich nicht.

UND WIE BESCHREIBE ICH MICH?

LEBENS LAUF? - langweilig.

PERSÖNLICHE DEFINITION VON KUNST? - hab ich nicht.

WARUM ICH DAS - WAS IHMERE SAUCH SEIN MAG - TUE?

früher war meine antriebsenergie noch sehr eng
mit meinem damaligen Leidenstrick verknüpft...
bis zu dem Zeitpunkt an dem sich mir selbst
mit meinem ganzen elend und gejammer auf die
nerven fiel... heute sind meine wichtigsten
impulse spass und faszination.

OB ICH MICH DAMIT FINANZIEREN KÖNNE?

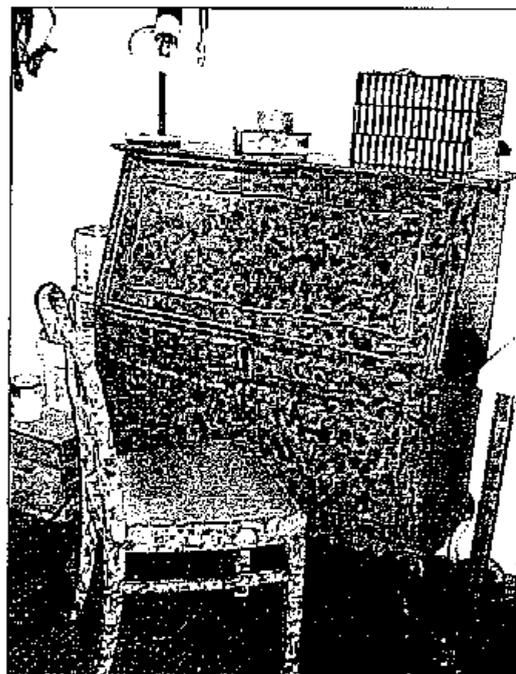
nee, nicht mit den arbeiten die mich beschäftigen...
aber mit privatunterricht und auftragsarbeiten
geht es so gerade... ich bin zufrieden...





... ab mai gibt's auch
was von mir bei ebay zu
ersteigern... z.B. diesen
'Simpsons'-Tisch..

... oder wer an
porträts, gestalteten
möbelstücken etc.
interessiert ist
...oder unterricht
nehmen möchte, findet
in den kleinanzeigen
meine telefonnummer



Feste Fehmarn – Belt Querung sehr umstritten

ARBEITSPLÄTZE DURCH HÄFEN?

Für Politiker und Fachleute stellen sich hinsichtlich der festen Fehmarn – Belt Querung noch viele Fragen. Neben den wirtschaftlichen Risiken, wie beispielsweise Gütertransportverlagerungen steht die Arbeitsplatzfrage ganz vorne.

Die Idee zur festen Fehmarn – Belt Querung entstand in den 80er Jahren mit dem Anschluss der früheren Freihandelszone, also auch mit den Ländern Skandinaviens an den gemeinsamen Markt von Europa. Die Querung ist nach Auffassung von Fachleuten zu teuer, die Begründung für einen Brückenschlag nach Skandinavien antiquiert. Selbst die für den Brücken- und Tunnelbau über die Ostsee zu leistende Anschubfinanzierung sei aus heutiger Sicht selbst mit Hilfe der EU nicht realisierbar. Der Ausbau der Zulaufstrecken durch Schleswig – Holstein sei selbst ohne den Bau einer zweiten Brücke nach Fehmarn, auch mittelfristig durch den Bundesverkehrswegeplan nicht realisierbar. Straßen- und Bahnausbau mit Kosten von nahezu einer Milliarde Euro sei nicht finanzierbar, erklärte der verkehrs- und wirtschaftspolitische Sprecher der CDU, Uwe Eichelberg.

Ausbau von Häfen und Fährtransporte können nach Meinung von Fachleuten eine sinnvolle Alternative zur festen Fehmarn – Belt Querung sein. Inzwischen sind neue Fährschiffstypen, sogenannte Zweiend-Schiffe, gebaut worden, die die Überfahrt erheblich beschleunigen. Und Kosten einsparen. In Dänemark beispielsweise genießen die LKW-Fahrer als Passagiere auf der Fähre die Überfahrt als Ruhe- und Erlebnisphase bei gleichzeitiger Kostenersparnis. Für sie ist es die vorgeschriebene Ruhezeit, sodass sie anschließend wieder eine Schicht am Steuer sitzen dürfen. Moderne RoRo-Verkehre zwischen Lübeck-Travemünde und Südschweden erleichtern schon jetzt die Nutzung der Straße als Ersatz für den Schienenverkehr.

Ein wichtiges Argument sei auch der von der Wirtschaft in Dänemark und Schweden bevorzugte Transport durch Lkws. Viele müssen Schleswig-Holstein durchqueren. Aufgabe einer Regierung müsse es sein, Arbeitsplätze zu schaffen, aber: „Reiner Transitverkehr bringt keine Wertschöpfung, sondern nur Lasten“, wie Eichelberg erklärt. „Auch aus diesem Grund ist zumindest mittelfristig ein Fährverkehr und Hafenumschlag für unser Land vorteilhafter.“

T.R.

MACHT MIT BEIM

9. KIELER UMWELTFEST

Das 1994 vom Umweltschutzamt der Stadt Kiel „erfundene“ Kieler Umweltfest findet in diesem Jahr am 2. Juni auf der Holtenauer Straße zwischen Lehmsberg und Düppelstraße statt. Zwischen 13:00 und 18:00 Uhr dreht sich dann alles um die Themen: DIE VIER ELEMENTE mit dem Schwerpunktthema Wasser.

Vereine, Verbände und Gruppen, die sich im Umweltschutz verpflichten, haben die Gelegenheit sich wieder mit Spielen, Infoständen und besonderen Ideen anzubieten. Auch Schulen oder Gruppen mit Workshops oder künstlerischen Darbietungen haben die Möglichkeit teilzunehmen und sich auf iels größtem Umweltevent zu präsentieren.

Zugesagt haben bisher das THW, die Wasserschutzpolizei, das Versuchsgut Lindhof, das Eiszeitmuseum und viele mehr. Ein weiteres Highlight ist der Öko-Bauernmarkt, der auch im letzten Jahr großes Interesse geweckt und sich damit bewährt hat. Mit ein wenig Glück kann man auch umweltgerechte Preise beim Rubbelspiel gewinnen.

Weil auch ein so ernstes Thema wie Umweltschutz Spaß machen soll, wünschen sich die Organisatoren des Umweltfestes, dieses Thema auf spielerische Art zu vermitteln. Voraussetzung dafür sind möglichst originelle Mitmach – Aktivitäten.

Interessenten erhalten Informationen und die Möglichkeit sich anzumelden von Sven Trecker und Günter Heyne unter Tel. (0431) 579 80 oder im Internet www.umweltfest-kiel.de und www.holtenuer.de.

T.R.

WER DIE ARBEIT KENNT...

Zur Zeit gibt's Insolvenzverfahren wie Sand am Meer und die soziale Verunsicherung, Thema dieser Ausgabe unseres Straßenmagazins, kann dadurch nicht kleiner werden. Ob gewollt oder ungewollt: Wo immer Arbeitsplätze, dieses knappe Gut, auf dem Spiel stehen und Menschen ins soziale Abseits rutschen, entsteht eben diese Verunsicherung.

„Wer die Arbeit kennt und sich nicht drückt, ist verrückt“. Das ist die eine Seite. Aber aus eigener Anschauung vermag ich zu sagen, dass so ein „Leben von der Stütze“ häufig alles Andere als lustig gewesen ist. Wer den halben Tag lang seinen sozialen Ansprüchen hinterherläuft und dann noch permanent um Arbeit nachsucht, sich bewirbt, hat einen Full-Time-Job; dass derjenige zudem auf die kleinen Annehmlichkeiten des Lebens wie Auto oder Urlaub verzichten muss, geschieht ihm in den Augen der Allgemeinheit häufig gerade recht.

Eine Denkweise, der unsere Politiker gern Vorschub leisten. Und wer die Solidargemeinschaft in Anspruch nimmt, ist halt zu faul oder zu dumm zum Arbeiten...

Um mal mit den kleinen Dingen anzufangen: Es wäre möglich, jedem Menschen eine gute und bezahlbare Wohnung, einen sicheren Arbeitsplatz und eine gerechte, ärztliche Grundversorgung zu garantieren. Aber wie wir halt alle wissen, sind die Karten ungerecht verteilt. Wird es nicht höchste Zeit, sie neu zu mischen...??

Unseren Leserinnen und Lesern ist zu wünschen, dass die eigene soziale Verunsicherung nicht allzu gross wird.

Jan Postel



DUO SCHMAROWOTNIK

Unverstärkten Osteuropa-Folk mit Abstechern ins Orientalische und nach anderswo bringen Christine (Oboen) und Martin (Akkordeon) von 'Di Chuzpenics' mit.

Chuzpe - feinsinnige Dreistigkeit - ist die Würze in dieser jiddischen Musik.

Und so schmalzen und stampfen sich Tröte und Quetsche in gehöriger Schräglage durch ein buntscheckiges Klesmer-Programm.

Café „Zum Sofa“, Schaßstr. 4, Kiel
Freitag, 10.05.2002, 20⁰⁰ Uhr

DI GRINE KUZINE

„Die Grenzen zwischen Klezmer und balkanischen Rhythmen verfließen und übrig bleibt: Musik.“
Musik aus dem Herzen Europas.

Sie lieben was sie tun. Vielleicht ist dies der Grund für ihre herzerquickende Frische, mit der sie sich auf vielen Konzerten ein generationsübergreifendes Publikum erspielt haben.

Speicher, Hafenstr. 17, Husum
Freitag, 18.05.2002



ABI WALLENSTEIN & STEVE BAKER

Ein Nebelhorn erklingt im Mississippidelta
Dock of the bay - Sailor rolling home.

Tabakschwaden in der Luft -
Whiskygläser vor einsamen Herzen.

Boddleneck auf Stahlseiten,
Blues tropft aus der Harp und
schwillt an zum reissender Strom .

Speicher, Hafenstr. 17, Husum
Freitag, 24.05.2002



„OPEN STAGE“

Kieler Glampunkparty mit
„Sexx Action Babes“

Räucherei, Preetzer Str. 35, Kiel
Freitag, 07.05.2002, 20⁰⁰ Uhr

SKATTURNIER

am Sonnabend 04.05.2002, ab 18⁰⁰
im Café Boomlitz, Stadtrade 1.

Anmeldeschluss: 01.05.2002.
Anmeldung: (0431) 640 99 50 ab 17⁰⁰,
Am Tresen Achim.

GREYHOUND SOUL

aus Tucson/Arizona
„Alma de Galgo“ - Tour 2002
11,- / 13,- EUR

Räucherei, Preetzer Str. 35, Kiel
Freitag, 17.05.2002, 21⁰⁰ Uhr

ALLAN TAYLOR & HELMUT DEBUS

Together-Tosamen-Tour der beiden
Songpoeten

Speicher, Hafenstr. 17, Husum
Freitag, 18.05.2002

DER ALCHEMIST

Paulo Coelho's Erzählung von Träumen
und dem Mut sie zu verwirklichen.

Speicher, Hafenstr. 17, Husum
Freitag, 19.05.2002

„Hempels“ macht's möglich

Auch der zweite Polizei NF Cup, von der Gewerkschaft der Polizei (GdP) veranstaltet, war ein voller Erfolg. Wie schon letztes Jahr, ging es in erster Linie nicht um Sieg oder Niederlage, um dicke Pokale und Effenberg-Gehälter. Die Unterstützung eines sozialen Vereins, gute Gespräche, Freude am Spiel und Spaß standen im Vordergrund. Und während die sportlichen Leistungen des Hempelsteams doch etwas zu wünschen ließen, waren sie in Sachen Spaß ganz sicher auf den vorderen Plätzen.

Um das Ergebnis vorwegzunehmen: Sieger des Turniers wurde die Polizeiinspektion Schleswig, die sich letztes Mal noch überraschend der GDP Nordfriesland geschlagen geben musste, vor der Mannschaft des BGS aus Flensburg und dem Team der GdP Nordfriesland. Die Mannschaft von Hempels wurde Neunte – von zehn gemeldeten Teams. Das sie letzte geworden sei, ist eine böswillige Unterstellung. Weil die Mannschaft aus Rendsburg nicht antreten konnte, konnten die HempelianerInnen auch kein Spiel um den neunten Platz bestreiten. Oder so ähnlich...

Aber das Abschneiden war ja auch nicht das Wichtigste. Die klasse Atmosphäre beim letztjährigen Fußballturnier hatte doch fünf HempelianerInnen motiviert, aus Kiel nach Hattstedt zu kommen und ihre Freizeit zu opfern. Ein solch gutes Verhältnis in einer so lockeren Atmosphäre hat es wohl selten gegeben zwischen Polizisten, Bundesgrenzschützern und Zöllnern auf der einen Seite und Langzeitarbeitslosen, Knastologen und Menschen aus der Szene andererseits.

Während 2001 noch die Lokalredaktion von Hempels NF den Erlös der Veranstaltung, bestehend aus Startgeldern und Gewinn aus dem Catering erhalten hatte, wurde dieses Jahr die Husumer "Frauen-Asyl-Gruppe" bedacht. Dieser Verein beschäftigt sich mit der Integration von ausländischen Frauen und Kindern. Männer werden hierbei außen vor gelassen. Dies ist aufgrund des Selbstverständnisses des Mannes bei vielen Nationen auch sinnvoll. Frauke Rost, Monika Hollmer, Juliane Hegemann und Gerda Friedrichsen treffen sich zweimal im Monat, immer am ersten und am dritten Donnerstag eines Monats, mit ausländischen Mitbürgerinnen und Kindern im Husumer Haus der Jugend. Die vier Frauen machen eine Erstberatung und vermitteln bei Bedarf an Fachstellen weiter. Ansonsten sorgen die vier Ehrenamtlichen für eine praktische Integration ihrer Besucherinnen. Neben dem regelmäßigen Austausch zwischen den Migrantinnen untereinander einerseits sowie Migrantinnen und Helferinnen andererseits, der überwiegend in deutscher Sprache stattfindet, sorgen Kino-

abende, Grillfeste, eine Weihnachtsfeier und einmal im Jahr ein großer Ausflug dafür, dass die ausländischen Frauen und Kinder die deutsche Sprache schnell und möglichst praktisch lernen.

Aber es geht dem Verein auch um Völkerverständigung, und die ist nicht einseitig. So hat die Frauen-Asyl-Gruppe schon mehrere Bauchtanzabende im Husumer Kulturzentrum "Speicher" abgehalten. Hier konnten auch Bürger näheren Kontakt zu den ausländischen Mitbürgern bekommen, die sonst diese Gelegenheit nicht so leicht haben.

Leider bekommt die Frauen-Asyl-Gruppe keine Zuschüsse und hat auch sonst keine Einnahmequellen. Einzig und alleine bei Festivitäten kann die knappe Kasse durch Catering aufgefüllt werden. Dementsprechend ist auch dieses Jahr die Wahl der Organisatoren des Polizei NF Cup auf einen Verein gefallen, der die Spende wirklich gut brauchen kann.

Zurück zum Turnier. Die GdP hatte sich dieses Mal wirklich einiges einfallen lassen. Neben dem wirklich guten Essen und Trinken zu sozialen Preisen sowie teilweise sehr ansehnlichen Sport, hatten die Organisatoren auch den, in Schleswig-Holstein recht bekannten Verkehrserzieher "Wachtmeister Holm" eingeladen. Seine kurze Pauseneinlage kam gut an – nicht zuletzt deshalb, weil er einen Kollegen mitgebracht hatte, der höchstens sechs Jahre alt war und unter der Uniformmütze beinahe verschwand.

Und dann war auch noch das Hempelsteam wieder eingeladen. Damit war Unterhaltung vom Feinsten natürlich garantiert. Gut, sportlich waren sie nicht die Besten, aber über die Motivation der Hempels-Leute musste man einfach staunen. Obwohl einige Spieler – entschuldigt oder auch nicht – einfach nicht am vereinbarten Sammelpunkt waren, kamen fünf Begeisterte trotzdem extra aus Kiel, um ihre Freizeit für einen guten Zweck zu opfern. Allerdings wollten nur vier von ihnen antreten. Kerstin war als Schlachtenbummlerin angereist.

Und dann war da noch Anke, unsere Ehrenamtliche aus dem Hempels Clubcafe "Zum Sofa". Mitgespielt hat sie nur in der ersten

Partie. Danach war sie ob der Geschwindigkeit, mit der die Gegner rannten, zu frustriert, um weiterhin anzutreten. Doch als einzige Frau auf dem Platz unter weit mehr als 50 Männern in den ganzen Mannschaften war sie ein sehenswerter Anblick. Und sie war keinesfalls eine Looserin. Auch wenn sie, als ehemalige Handballerin, ihre Gegner etwas seltsam zu decken versuchte, konnte sie mit ihrer "Schnodderschmiss" jeden Polizisten fertig machen – ob auf Hochdeutsch oder in Platt. Armin und Jan rackerten, konnten aber die 0:7 Niederlage im ersten Spiel nicht verhindern. Bemerkenswert war der Einsatz von Gerd Weber von der Polizeiinspektion Husum, der gleichzeitig noch die Turnierleitung machte. Jedes Mal, wenn Hempels spielte, verließ er seinen Platz und spielte und kämpfte auf Seite der Hempels-Männer. Das konnte er aber auch unbesorgt tun, hatte er in der 10-jährigen Bente Jacobsen doch eine würdige Stellvertreterin, die die Spiele auf eine wirklich professionelle Art ansagte. Auf den Mund gefallen war sie nicht: "Und komm ich in Deinen Artikel?" Klarol

Nach dem Ausscheiden von Anke brauchten wir dann noch einen zweiten Mann. Hartmut Kleist von der Polizeiinspektion Schleswig stellte sich bei uns ins Tor und verhinderte wirkungsvoll, dass sich die Mannschaft von Hempels noch einmal 7 Tore einfiel. Die beiden Polizisten spielten damit an der Seite von Peter. Unser vierter Mann hat eigentlich als Postadresse "Zelle Nummer...", ist aber auf Freigang. Polizisten mit Hempelianern und einem Knastologen in einer Mannschaft. Das nenne ich Reintegration.
Hempels macht's möglich!

Thomas Repp

Anzeige

SCHROT & KORN
NATURKOST

Unser Motto: Frische aus der Region

**Gesunde Lebensmittel in
angenehmer Atmosphäre
einkaufen**

Gut für den Körper

Gut für die Seele

Gut für die Umwelt

Lieferservice-Telefon: (0431) 566696
Wultzstr.95 - In der Nähe der Uni - 24118 Kiel

Von Bettlern, Säufern und Panikmache

EIN KOMMENTAR
VON THOMAS REPP



Oh Graus – die Trinkersatzungen von Kiel und Elms-horn gekippt! Doch seit es die "starke" Partei um den "starken" Richter in Hamburg gibt, wittern einige Politiker und Geschäftsleute wieder Morgenluft. Ein Aufschrei der Empörung über die unmöglichen Zustände in den schleswig-holsteinischen Innenstädten ging durch den Landtag. Und nicht nur dort mehrten sich die Stimmen der Befürworter der "sauberen" Innenstädte.

Eine Stadt in der es Menschen offiziell erlaubt ist, Alkohol in der City zu konsumieren, in der es eine offene Drogenszene gibt und in der es viele Bettler gibt, hat es nicht leicht. Geschäftsleute beschwerten sich über Wohnungslose, die in den Eingang ihres Ladens urinieren, Passanten haben abends Angst, wenn sie um ein paar Cent angebettelt werden. Häufig sind die Zustände wirklich alles andere als schön. Grund genug für verschiedene Kieler Ratsherren und -damen sich vermehrt öffentlich zu beschwerten und in der Ratsversammlung Forderungen zu stellen. Leider wird, wie so oft, verallgemeinert. Es ist nicht Herr X oder Frau Y, die sich daneben benehmen. Es ist sofort die Szene, es sind die Arbeitslosen, die Penner, die Säufer. Während in anderen Bereichen unserer Gesellschaft grundsätzlich nur die Übeltäter belangt werden, wird hier die ganze Szene verurteilt – und natürlich soll auch die ganze Szene bestraft werden.

Nun hat die CDU mit Herrn Wadehuls starker Stimme im Landtag also zum Gegenschlag ausgeholt. Das Straßen- und Wegegesetz soll geändert werden. Städten und Gemeinden soll ermöglicht werden die Auswüchse auf der Straße wirksam zu bekämpfen. Ein auf den ersten Blick durchaus verständlicher Wunsch mancher Geschäftsleute und vieler Politiker. Ein scheinbar kleiner Schritt für die Politik – ein großer Schritt zurück ins Zeitalter der Hexenverbrennung für jeden freien Bürger.

Ohne Konsequenzen zu bedenken, sollen hier Menschen vertrieben werden. Heute Arbeitslose, die Dosenbier trinken statt den überbewerteten Gerstensaft in den Kneipen, morgen vielleicht Rentner, weil sie nicht mehr "nützlich" sind und die Bänke gefälligst für die produktiven Arbeitnehmer freigehalten werden sollen, und dann...? Immer geht es um Menschen – Menschen, die vielleicht nicht in eine andere Stadt abgeschoben werden dürfen, weil sie eventuell Sozialhilfe beziehen; Menschen, für die es scheinbar keinen Platz in Schleswig-Holsteins hochheiligen Innenstädten gibt. Die Konsequenz wird eine alte und doch neue Form von Getto sein. Schon vor Jahrhunderten wurden Aussätzige und Pestkranke in abgegrenzten Gebieten zusammengepfercht, damit sie niemanden anstecken konnten.

Anzeige



Vor der besonderen Form von Aussätzigkeit, der Armut, scheinen sich einige Politiker besonders zu fürchten. Und so wie sie Politik machen, sorgen sie dafür, daß Armut auch ansteckend ist, daß sie ähnlich der Pest in rasantem Tempo um sich greift. Die Kluft zwischen Arm und Reich klafft immer weiter. Bald wird es nur noch Geschäftsleute und Diätenempfänger geben, die sich in den Innenstädten aufhalten dürfen.

Doch es hat keinen Sinn Menschen zu verdrängen, deren Lebensmittelpunkt die Straße ist, ohne ihnen gleichzeitig Hilfe anzubieten. Viele von ihnen sind abhängig. Sucht kommt von suchen. Und solange die Politik nicht bereit ist Gelder zu investieren, um Perspektiven zu schaffen, wird es immer eine Szene geben. Es wird immer Menschen geben, die nach Perspektiven suchen. Für viele ist Arbeit eine Perspektive. Aber nicht einfach irgendein Job. Süchtige Menschen sind suchtkrank. Diese Krankheit ist genauso ernst zu nehmen, wie jede andere Behinderung. Es müssen also Arbeitsplätze geschaffen werden die den Behinderungen eines Suchtkranken gerecht werden.

Hempels ist der Politik hier um Längen voraus. Durch die Gründung der Hempels – GmbH wurde unser Angebot zur Reintegration vervollständigt. Langzeitarbeitslose und sozial schwache Menschen können je nach eigenem Vermögen einige Stunden am Tag unser Straßenmagazin verkaufen, sich einen ganzen Tag als Tagelöhner verdienen oder auch einem Teil- oder sogar Vollzeitjob in Redaktion, Clubcafe, Vertrieb, oder in der GmbH nachgehen. Mit der Gründung der GmbH wurde ein solider rechtlicher Rahmen für die wirtschaftlichen Aktivitäten von Hempels geschaffen. Die Beschäftigten müssen durch ihre Motivation und ihr Engagement die Schaffung der eigenen Arbeitsplätze ermöglichen. Somit bieten wir Hilfesuchenden ein Drei-Stufen-Modell: Die Verkäufer, die ihrer Arbeit ganz frei nach ihren individuellen Möglichkeiten nach-

kommen, den Tagelöhnern, die sich immerhin schon einen ganzen Tag lang verpflichten und den Teil- oder Vollzeitkräften in Redaktion und anderen Aufgabengebieten.

Unsere Landesregierung war auch schon einmal auf dem richtigen Weg. In einem rot – grünen Koalitionsvertrag war unter dem Stichwort "Sozialer Wirtschaftsbetrieb" schon einmal eine sinnvolle Lösung des Problems ins Auge gefaßt worden. Leider wurde das sinnvolle Projekt von der SPD später stillschweigend unter den Teppich gekehrt. Nun bleibt es Hempels, einem kleinen Initiativen Zusammenschluß, überlassen, den beachtlichen Aufwand an Arbeit, Verantwortung und Fachwissen zu erbringen. Und das natürlich ohne jegliche Unterstützung – beispielsweise aus dem Sozialministerium, dessen Feld hier eigentlich beackert wird. Mit dem Programm ASH 2000 wurde dann die letzte sinnvolle Möglichkeit begraben, Menschen zu helfen, die üblicherweise keine Chance haben auf den Arbeitsmarkt zurückzukommen.

Die Überlegung, die dem Antrag der CDU-Fraktion zugrunde liegt, ist sicherlich sehr gut, wenn man den preiswertesten Weg gehen will. Man mache unattraktive Innenstädte mit einem ideenlosen Geschäftsangebot attraktiver, indem man eine Makulatur des Straßensbildes vornimmt. Mehr Macht der Polizei!!! Penner, Säufer und Drogenkonsumenten geht uns bloß aus den Augen! Wenn etwas schief geht, haben wir ja die uniformierten Beamten, die als Sündenböcke dastehen. Wenn alles gut geht, und die Gesellschaft sich diesen Schritt gefallen läßt, gilt: Aus den Augen aus dem Sinn.

Ob darum auch die ganze Panik gemacht wird? Geht es um einen neuen Sparkurs? Denn, daß es bei dem Gesetzesvorschlag der CDU um die Menschen geht, scheint doch eher unwahrscheinlich.

HÄNDE WEG VON DER ARBEITSLÖSENHILFE

Jeweils eine Veranstaltung zum Thema „Wege in die Armut“ und Wege aus der Armut fanden im November letzten Jahres beziehungsweise Februar diesen Jahres in der Pumpe statt.

Eine Vielzahl von Veränderungen stehen in sozialen Bereichen bevor. Die Gravierendste: Arbeitslosenhilfe (Alhi) soll laut Arbeitsminister Riester abgeschafft und mit der Sozialhilfe 'zusammengelegt' werden.

Die Massnahme soll natürlich einer Einsparung in den Sozialhaushalten dienen. Aber warum wird der Rotstift wie selbstverständlich bei den Ärmsten angesetzt? Hatten beispielsweise Arbeitslosenhilfeempfänger noch einen Kindergeldanspruch, entfällt dieser bei der Sozialhilfe gänzlich.

Schon heute findet eine rege Diskussion darüber statt, ob mit der Sozialhilfe (= Miete + 305,- EUR) ein menschenwürdiges Dasein überhaupt möglich ist. Ob es einen Sinn macht, eine noch grössere Zahl von Menschen ans Existenzminimum zu drängen, ist fragwürdig.

Als Folge der Veranstaltungen in der „Pumpe“ hat sich ein Arbeitskreis herangebildet. Es wird über Armutsproblematik diskutiert und über Wege, diese in einer neuen Solidargemeinschaft zu überwinden.

Konkret wird erarbeitet, welche Folgen der bevorstehende Sozialabbau für unterschiedlich gesellschaftliche Gruppen hat. Ziel ist es, über ein breit angelegtes Bündnis mit Sozialverbänden und Gewerkschaften eine neue Sozialpolitik denkbar und durchsetzbar zu machen.

„Solidarität bedeutet immer auch Gleichberechtigung“, so Wolfram Otto von der Bundesarbeitsgemeinschaft der Sozialhilfeinitiativen und Sprecher des Arbeitskreises.

Jan Postel

Für Interessierte: der Arbeitskreis trifft sich 14-tägig, unter Tel. (0431) 73 26 35 können weitere Informationen erfragt werden.

PATIENTENBERATUNG DURCHBLICK

ein Projekt des paritätischen Wohlfahrtsverbandes

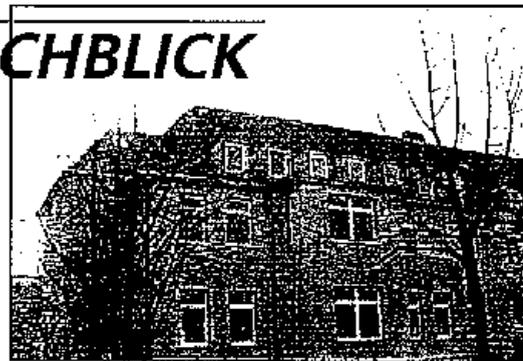
In einem Souterrainzimmer der Beseler Allee 57, berät Frau Helgard Koppe Menschen, die psychisch belastet sind. " Am 1.10.2001 hat dieses Modellprojekt, gefördert von Spitzenverbänden der Krankenkassen, die Arbeit aufgenommen", berichtet die gelernte Krankenschwester und bringt sehr deutlich zum Ausdruck, dass es sich um eine ausschließlich beratende Tätigkeit und nicht etwa um Therapie handelt.

" Letztens suchte ein Fernfahrer nach Rat, er kam mit der akuten Arbeitslosigkeit nicht zurecht." Frau Koppe möchte Hilfe und Lösungen aufzeigen, mehr als 3 Beratungen sind meistens gar nicht notwendig.

Es ist ihr sehr wichtig, dass ein Hilfesuchender aus einer eventuell aus Arbeitslosigkeit oder Krankheit auftretenden Isolation wieder Kontakte finden kann, dies ermöglichen zum Beispiel Selbsthilfegruppen.

Grundsätzlich ist eine spontane Beratung bei Frau Koppe möglich, insbesondere Dienstagnachmittag oder Mittwochvormittag.

Jan Postel



DPVV-Haus in der Beseler Allee



Frau Helgard Koppe bei einem Beratungsgespräch

Immer mehr Polizisten unterstützen Hempels beim Solidaritätsverkauf

„Grüne Welle“ der Sympathie

Immer mehr Städte kommen nach. Immer mehr Polizisten sind bereit, sich in Uniform auf die Straße zu stellen und Hempels zu verkaufen. „Solidaritätsverkauf der Polizei“ heißt das Zauberwort, das uns schon so manchen Neukunden gebracht hat.

„Wir stehen hier, weil wir die Arbeit von Hempels gut finden!“ Auch beim zweiten Solidaritätsverkauf mit der GdP Husum ist Stefan Lukas mit seiner Uniform wieder ein Spitzenverkäufer. Zwischen ihm und Holger Hasche, dem zweiten verkaufenden Beamten läuft auch diesmal wieder ein Wettstreit. Wer verkauft mehr Hempels? Wir nicht uniformierten Verkäufer haben in dem Wettstreit keine Chance. Selbst Tina als einzige weibliche Hempelsverkäuferin in Husum ist weit abgeschlagen. Letztendlich wird Stefan wieder einmal gewinnen. Wen wundert es? Dieser Polizist ist wirklich nicht auf den Mund gefallen: „Warum ich hier mit Hempels stehe? Weil ich damit einem Arbeitsauftrag nachkommen und Präventivarbeit leisten kann!“ Er hat ja recht. In Kiel hat die Drogenbeschaffungskriminalität erheblich nachgelassen, seit sich Süchtige zum Teil das Geld für ihren Stoff durch den Verkauf erwirtschaften. Leider fehlt diesmal der dritte Uniformierte im Bunde. Uli Kropp musste aus terminlichen Gründen absagen. Das merken wir nachher am Umsatz. Aber wir sind ja auch den letzten Verkaufstag im März mit der Märzausgabe unterwegs. Viele Festkunden warten schon auf die Aprilnummer.

Doch die nicht ganz so tolle Einnahme kann uns gar nicht stören. Denn wir wissen definitiv, dass dieser Solidaritätsverkauf in Husum nicht der Letzte war. Und, dass immer mehr Städte nachziehen. Nach Heide habe ich schon einen festen Kontakt bei der Polizei. Auch hier wird es in absehbarer Zeit einen Soliverkauf geben. Und auch nach Kiel laufen momentan die Drähte heiß. „Aber das muss etwas besonderes sein. Mit 3 Polizisten brauchen wir uns hier nicht hinzustellen“, wurde mir von einem Hempelsfan bei der GdP gesagt.

Der gute Kontakt zur Polizei ist mehr als erfreulich. Beim Solidaritätsverkauf haben wir nicht nur zusätzliche Einnahmen, sondern auch viel Spaß. Die Uniformierten opfern ihre Freizeit, um sich mit uns auf die Straße zu stellen. Und in einer freizeithilich lockeren Atmosphäre bringen wir dann auch unser Straßenmagazin an die Frau oder den Mann.

Das nenne ich Abbau von Berührungängsten und von Vorurteilen mit Spaß.

Vielen Dank an Holger, an Stefan und an alle anderen Polizisten, die bereit sind ihre Freizeit zu opfern, um uns näher kennen zu lernen.

Thomas Repp

Valentin

Ich heiße Valentin und bin Alkoholiker.

Schön, daß es einen Ort gibt, wo man die

Hoffnung auf ein abstinentes Leben verwirk-

lichen kann! Mehr als ein halbes Jahr ver-

brachte ich auf Dachböden, auf Bahnhöfen

und in Zügen. Wo ich mich nur schnell

verstauen konnte, da lebte ich auch.

Ich erzähle alles der Reihe nach.

Eigentlich hatte ich damals alles. Ich schloß als angehender Pilot die Flieger-Hochschule ab. Damals lebte ich in Magadan und hatte zu dem Zeitpunkt bereits einen Hang zum Trinken. Der Alkoholkonsum machte mir nicht sehr viel aus und ich beendete die Schule. Ich hatte Geld denn ich verdiente nicht schlecht. Ich hatte eine Familie, eine ausgezeichnete Wohnung, doch wurde das Trinken zu meinem besten Freund. Meine Frau war Ärztin und Zuhause gab es einen Entgifter mit Pipette. Sie pumpte mich aus und entließ mich geschneigelt und gestriegelt in den Tag hinaus. Ich dachte, daß niemand etwas merkt, aber Magadan ist doch eine Kleinstadt. Schließlich warf man mich aus der Luftflotte. Ich trieb mich hier und da herum und dank meiner Frau wurde ich bald zu einem ständigen Patienten der Klapsmühle.

Sie wissen wie man mit unsereins früher umsprang. In der Klapsmühle war ich zehnmal. Mir kamen schon Halluzinationen und so kam ich in das sogenannte Rehabilitationszentrum. Jetzt kann man sich nur wundern, wenn man die Einrichtungen mit hiesigen Bedingungen vergleicht. Als ich dort rauskam, war ich noch mehr verbittert. Hinein ging ich verheiratet, heraus kam ich geschieden. Wieder begab ich mich auf Wanderschaft. In der Folge ergab ich mich dem Trunk. Meine nächste Frau warf mich hinaus weil ich anfing Sachen aus dem Haus zu stehlen und zu versaufen. Tatsächlich gab es mit ihr Phasen, in denen ich nicht trank. In dieser Periode wurde sogar ein Kind geboren, aber ich brachte es sogar fertig, sein Nachtöpfchen zu versaufen - soweit kam es mit mir.

Im Jahr 92 sah ich keinen anderen Ausweg als mich aufzuhängen. Doch dafür reichten weder die Kräfte noch der Wille und ich tat mir ständig selbst leid. Ich trieb mich solange in den Hauseingängen herum, bis man mich wieder im Rehabilitationszentrum unterbrachte. Dort lernte ich das Programm „12 Schritte“ kennen. Das Frühjahr 92 war der Beginn meiner „Trockenheit“. Seitdem habe ich nicht ein einziges Gläschen getrunken.

Ich möchte nicht ausführlich ausführen, wie ich die Schritte des Programms bewältigte. Vorher machte ich mir ständig vor, daß ich aufhören würde zu trinken wenn ich nur eine Wohnung, eine gute Frau und eine gute Arbeit gehabt hätte. Aber gerade im Zentrum, dank des 12 Schritte Programms begriff ich, daß das wichtigste für mich die Nüchternheit ist weil alles was ich erreicht und geschaffen hatte einzig und allein durch die Sauferei zunichte gemacht wurde.

Bis heute gehe ich zu den Treffen der Anonymen Alkoholiker. In Magadan gründete ich eine Gruppe AA, die bereits sechs Jahre nach dem Programm arbeitet. Dank meiner Trockenheit kehrte ich wieder zum Leben zurück. Die Schule des Lebens und die Schule des Überlebens war für mich das Programm „12 Schritte“.

Jetzt arbeite ich wieder in der Luftfahrt als Abteilungsleiter einer großen internationalen Fluggesellschaft. Die Hauptsache ich bin trocken.

Ich kaufe eine Wohnung, lebe mit einer Frau zusammen und habe einen Sohn. Wozu erzähle ich das?

Jeder von euch hat die Chance das gleiche zu tun. Ich weiß wie entsetzlich es ist obdachlos zu sein, sich in unwürdigem Zustand in feuchten stinkenden Hosen auf Bahnhöfen herumzutreiben. Wenn ich solche Menschen sehe, kommt in mir bis heute die Empfindung nicht von Mitleid sondern von Anteilnahme auf. Weiß ich doch, daß sie einen Ausweg haben. Wenn sie Ihren Bekannten ein solches Beispiel geben können, dann wird es gut sein. Ich wiederhole noch einmal, das wichtigste ist es trocken zu bleiben. Alles andere ergibt sich von selbst, wie durch Zauberei...

Valentin

Effenbergs Fehltritt - ein Schlag in die Magengrube jedes Arbeitssuchenden

330.000 EUR monatlich... wenn man da von einem 8-Stunden-Arbeitstag ausgeht, 176 Stunden im Monat, dann bekommt ein Herr Effenberg ein Bruttogehalt von lausigen 1875 EUR die Stunde..... wahrlich, das ist wirklich unzumutbar für jemanden, der einem kleinen Ball hinterherrennt, diesen meist doch nicht trifft und in seiner Leistung weit hinter anderen steht.

Wie soll man bei DEM Einkommen auch mehrere Wohnsitze, eine Luxuseinrichtung und eine ebensolche Luxusfrau finanzieren? Ganz zu schweigen von Autos...naja, so ein Ferrari will ja auch unterhalten sein- und bei den heutigen Benzpreisen.....!?

Ich frage mich ernsthaft: WIE kommt dieses stinkefin-gerzeigende, arrogante Hutzelmännchen dazu, sich darüber zu ereifern, daß ICH jeden Monat mit 550 EUR meinen Lebensunterhalt (inkl. Miete, Kleidung, Haushalt, Katze) bestreiten muß???? Da wird die Monatskarte für die öffentlichen Verkehrsmittel zum puren Luxus.

Der gute Herr Effenberg kann ja mal zwei Monate mit mir tauschen. Dann darf er sich mit der Organisation von Arbeit-samtsterminen, Terminen beim Sozialamt usw. beschäftigen. Auch darf ER sich dann mit den freundlichen Mitarbeitern bei-der Ämter beschäftigen, wo die eine Hand nicht weiß, was die andere tut. ER darf sich sagen lassen: „Was ist denn los mit Ihnen? Warum kommen sie mit ihrem Geld nicht klar? Wieso konnten sie ihre Miete nicht bezahlen??“ Und auch, wenn der Gerichtsvollzieher mit einem breiten Lächeln vor der Tür steht, darf er ihn durch seine Wohnung führen und ihn sagen hören: „Hier ist ja nichts zu holen.“ Er darf auch gerne in meinen Schuhen laufen, die leider ein Loch in der Sohle haben. Da wird der Trip zum Arbeitsamt zur Freischwimmerprüfung. Aber ein 200EUR-Cerutti-Sonnenbrillen-träger braucht sich keine Gedanken machen, wie er die Kohle für n paar neue Schuhe zusammenkratzt.

Ich mache gerade ein Praktikum bei Hempels. Jeden Tag 8 Stunden, volle Integration in den normalen Arbeitsablauf, Mitverantwortung für die aktuelle Ausgabe, Nadine (die im Prüfungsstreb steckende Azubine) hat mich auch noch „an den Hacken“ und erklärt mir alles mögliche mit einer schier unendlichen Geduld.

Hm...wenn mir da der Bruttolohn eines Herrn Stefan Großkatz- Effenberg ausgezahlt würde, dann wären das... (zwei Wochen, Fünf-Tage-Woche, 80 Stunden) 150000 EUR. Gut, ich bin ne ungelernte Kraft, aber seit wann ist denn „Fußballer“ ein Ausbildungsberuf??? Apropos Ausbildung: ich arbeite gerade daran, daß ich eine Reha-Umschulung machen kann. Ich möchte Mediengestalterin werden, da ich in meinem alten Beruf als Krankenpflegerin (dieser Beruf ist staatlich nicht anerkannt, da ihm keine dreijährige Ausbildung zugrunde liegt) nach einem Autounfall nicht mehr arbeiten kann. Deshalb mache ich auch dieses Praktikum, um meinen Willen zu arbeiten und meine Ernsthaftigkeit auch dem Arbeitsamt unter Beweis zu stellen. Denn das haben die verlangt.

Und, Herr Effenberg, was soll ich ihnen sagen?

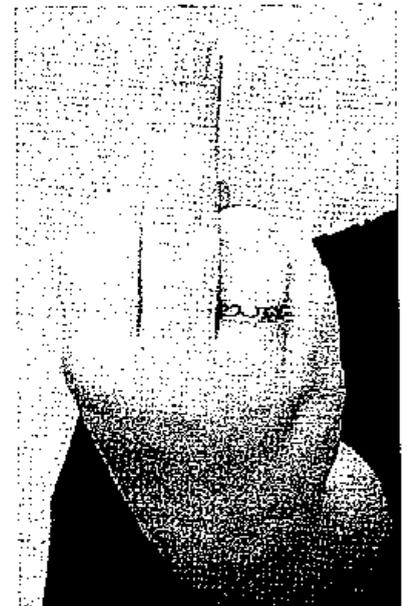
1. ich bekomme nicht einen müden Euro für meine Arbeit
2. ich mache diese Arbeit total gerne
3. ich habe sogar gefragt, ob ich noch länger machen kann
4. ich bekomme für diesen Artikel, um den mich niemand gefragt hat, ein Gratis-Mit-tagessen

So.... Herr Effenberg, mein Angebot steht: Tauschen sie zwei Monate ihr Leben mit meinem? Mit allen Konsequenzen? Mit allen Demütigungen? Mit allen „Freuden“ des Arbeitsamtbeamtenalltags aus der Sicht einer arbeitssuchenden Noch-Nicht-Ganz-Umschülerin? Ich denke nicht, daß sie dies tun würden..... wäre ja auch extrem unbequem.

In diesem Sinne wünsché ich ihnen einen ausgestreckten Mit-teelfinger in IHRE Richtung, meinerseits!

Kati

P.S.: Eilmeldung, 19.4.02, 19.13h: Der Trainer des oben ge-nannten gab eben bekannt, daß Herr Effenberg aufgrund sein-er Aussage zum morgigen Spiel nicht aufgestellt werden wird, da Ausschreitungen befürchtet werden!!!DANKE ;o)





**Modellbahnen
An- und Verkauf**

Thorsten Schakat
Ringstraße 80 · 24103 Kiel
Telefon (0431) 621 90
Telefax (0431) 66 51 26

Scheidung - Anwälte - Richter - Kosten

Auf der Strecke bleiben jene, die nie eine Scheidung wollten, die Konflikte lieber gelöst hätten, die einfach eine heile Familie wollten. Noch schlimmer trifft es die Kinder, den gegenseitigen Vorwürfen ausgesetzt mittendrin im Konflikt.

Die einzigen die von der Geschichte profitieren sind die Anwälte. Jeder Prozess bringt Geld in die Kasse. Am meisten Geld bringt der Mandant, der keine Prozesshilfeskosten beantragen kann.

Ein Drama, das lebenslange Furchen in die Seele brennt. Viele Erwachsene, die nicht aus dem Tritt gekommen sind, weil sie durch glückliche Umstände aufgefangen wurden, vergessen das Leid nicht. Kinder die das Trauma erlebten, werden es nie vergessen.

Verwandte ergreifen Partei für den jeweiligen Partner, Freunde entfernen sich. Die ehemals Verliebten können einander nicht verzeihen. Alles was sie gemeinsam mal geschaffen haben, ist nun auf die Anwälte verteilt oder bei demjenigen verblieben, der seinen Anwalt besser bezahlen konnte.

Der Partner und die Kinder geraten in die Abhängigkeit der Sozialhilfe. Hier beginnt der weitere Weg der Ausgrenzung. Von den seelischen Schäden erholt sich keiner.

Würden Anwälte und Richter im Scheidungsverfahren würfeln, bekäme auch mal derjenige Recht der es verdient.

Die Familie ist nicht mehr gefragt. Lebensabschnittspartner heißt das neue Konzept zur Ankurbelung der Konjunktur.

Menschlichkeit, ein gemeinsames Lösen der Krisen wird weit weg geschoben. Manchmal oder meistens haben die Partner es auch nicht gelernt.

Es gibt den Weg der Mediation. Diese Regelung wird meist tunlichst nicht angestrebt. Die Parteien könnten sich eventuell einigen und ihre Probleme zum Wohl der Kinder und des eigenen Befindens einvernehmlich lösen.

Man hat sich doch geliebt, viele Höhen und Tiefen in den Jahren gemeistert, versucht den Kindern gute Eltern und Vorbilder zu sein. Zur Scheidung kann jeder gezwungen werden.

Sie werden fragen, warum schreibe ich das alles. Nun ich gehöre selbst zu den Scheidungsopfern. Ich habe viel Leid erlebt, von Scheidungskindern, Scheidungseltern und ich habe meine eigene Geschichte.

Mit einer Scheidung hätte ich nie gerechnet. Erst recht nicht mit der Ungerechtigkeit in solchen Verfahren.

Ein Trost bleibt mir denn jetzt habe ich die Chance, so der Anwalt, von vorne anzufangen. Vergessen sie was sie verloren haben. Dazu fällt mir ein, wer alles verloren hat, hat nichts mehr zu verlieren.

Der Traum von einer heilen Familie, mein Traummann ist dank der Scheidungsgesetze und seinem Anwalt, dazu das ganze Verfahren, die Ungerechtigkeiten zu einem Alptraum meiner schlaflosen Nächte geworden.

Gekämpft und verloren, manchmal Hoffnung, manchmal tiefste Traurigkeit, keine Lust mehr, es ist alles sinnlos, wozu noch, fallenlassen, gehen für immer? Dann ist alles vorbei, wer kennt nicht diese Gedanken. Aber dieser Weg ist solange offen und außerdem ist das Leben sowieso eine tatsichere Sache.

Im Juni des letzten Jahres stand ich in völliger Ungewißheit. Wird die Rente weitergezahlt? Was ist wenn ich die Miete nicht bezahlen kann? Wann erhalte ich Geld vom Sozialamt? Wann könnte Unterhalt eingeklagt werden, was ist... was wird... lande ich dann auf der Straße? Kann ich dann noch meine Zusatzversicherungen bezahlen? Fragen - Verzweiflung - gesundheitliche Problemen.

Dann mußte ich täglich zum Arzt, am Wochenende zu den Notärzten - zu hoher Blutdruck, Schlaganfallgefahr, Rauswurf per Gericht, Körperverletzung, Polizei.

Plötzlich ist nichts mehr wie es war, fühlt sich nur noch wertlos, gebraucht und weggeworfen. Ich möchte, dass viele Leute erfahren, welches Leid durch Scheidung angerichtet wird. Ich möchte sie bitten, wenn Sie wollen, mir Ihre Geschichte zu schreiben, Ihre Gefühle, die Benachteiligung durch die Gesetzgebung, wie und warum Sie auf der Straße gelandet sind.

Es gibt das Opferschutzgesetz, doch im Verhältnis sind es nur sehr wenige die über einen guten Anwalt eine Entschädigungszahlung erreichen.

Richter sind nicht haftbar zu machen. Sie haben Recht, sie bestimmen. Ärzte nennt man manchmal Götter in Weiß, und die Richter, sind es Götter in ?

Elfie Menschner
Westring 216, 24116 Kiel
Tel: (0431) 26 09 78 74



DAS LEBEN AUF DER STRAÙE WIRD IMMER HÄRTER

So äußern sich die meisten von denen, deren Leben sich hauptsächlich auf der Straße abspielt. Sie sind arbeitslos, zumeist beziehungslos, haben nichts mehr zu verlieren. Das Dach über dem Kopf ist den meisten von ihnen aber noch geblieben. Sie suchen auf der Straße den Kontakt zueinander. Man sieht sie an StraÙenecken als Grüppchen zusammen stehen. Auf Bänken sitzen. Und bei den ersten Sonnenstrahlen auch im Grünen hocken.

Aber ohne Alkohol läuft nichts. Das löst die Zunge und macht gesprächig. Und doch ist nicht zu übersehen, zu verleugnen und wegzudiskutieren: das Leben auf der Straße hat sich verändert. Das Miteinander ist nicht mehr das, was es einmal war. Viele von ihnen leben auch nicht mehr. Der Zusammenhalt ist auseinandergebrochen. Leute kommen, Leute gehen. Jeder denkt nur an sich. „Haste mal, haste mal“. Die Schnorrer sind geblieben. Gemeinschaft gibt es nur noch bei Bier und Korn. Versprechen werden nicht eingehalten. Freundschaften beschränken sich mehr oder weniger nur auf diese zufälligen oder gewöhnlichen Gemeinschaftstreffs. Im Suff wird alles versprochen: Blutsbrüderschaft, Kumpel, ewige Freundschaft. Und am nächsten Tag ist jeder wieder Einzelkämpfer.

Gesicht zur Faust! Alles beginnt wieder von vorn. Man kommt, wann man will oder man kommt gar nicht. Irgendwer ist immer da. Beisammensein, palavern, auf den Putz hauen, peace und manchmal der Streit um nichts. Das flüssige Brot fließt. Worte decken auf, was im Herzen vor sich geht. Niemand ist gern allein. Der Mensch - das soziale Wesen.

Die Herzen der Menschen sind kälter geworden, sagen sie. Die Menschen geben nichts mehr. Auch die Ämter drehen die Schrauben immer fester. Der kleine Mann von der Straße ist den bürokratischen Hürden nicht mehr gewachsen. Er resigniert und gibt oftmals auf. Warum bewerben, ist doch aussichtslos. Er hat nichts zu verlieren. Hoffnungslosigkeit bleibt und der Suff. Viele von ihnen sind schon gesundheitlich so heruntergewirtschaftet, daß sie körperliche Arbeit nicht mehr schaffen würden.

Auch Hempelsverkäufer sehen und spüren diesen Wandel. An den Markttagen stellen sie beobachtend fest, dass viele ihrer Stammkunden Pralinen und Blumen dem Magazinkauf neuerdings vorziehen. Traurig, aber wahr. Woran mag das liegen?

Hat der Euro, der Teuro, die Motivation eine Hempels zu erwerben verdrängt? Fehlt die gute Miene der Verkäufer zum bösen Spiel? Aber auch im eigenen Freundeskreis vermissen sie Zuverlässigkeit, Bestand.

Atze klagt enttäuscht: „Etliche der Jungs versprachen, mir bei meinem Umzug zu helfen. Am verabredeten Tag ward niemand gesehen. Ich stand ganz alleine davor. Wo waren sie geblieben? Die, die auch sonst, wenn's süffig zugeht immer unverabredet eintreffen?“

Die Sonne scheint. Und ich lache und gehe weiter der Sonne entgegen. Und auch sie lacht, frag mich nicht, warum.. Ich setze mich. Dann kommt einer, der setzt sich daneben. Und so trudelt nach und nach einer nach dem anderen ein.

Ein Berberkreis. Jemand zieht einen Kreis um sich, wie mit einem Zirkel. Horst kommt dazu und schmeißt eine Münze hinein. Jeder fasst in seine Tasche. Und -schwuppdwupp- landen weitere Geldstücke in dem Kreis. Es sind etwa 25 Euro zusammengekommen. Klaus geht zur Tanke und will Tabak und Bier kaufen. Die Zeit vergeht, aber er kommt nicht zurück. Allmählich wird uns klar, daß er sich mit dem Geld aus dem Staub gemacht hat. Schimpf und Schande über ihn und büßen wird er auch dafür!

Am nächsten Tag erscheint er dreist wieder. Er hat uns wahrscheinlich richtig eingeschätzt...Hunde, die bellen, beißen nicht. Keiner von uns hat den Mumm, ihn für seinen Verrat einfach mal ordentlich durchzuschütteln. Nur Manni erzählt ihm wenigstens, was er von Klaus' gestrigem Auftritt hält. Die anderen stimmen mehr oder weniger zögerlich zu. Es entsteht eine richtige Berberpredigt... ob die fruchtet? Klaus schwört, es wieder gutzumachen. Ein Mann, ein Wort.

Wir haben Zeit, Zeit zum nachdenken. Und plötzlich stellen wir fest, daß sich genau das, worüber wir uns bei den Politikern tagtäglich die Köpfe heiß reden und die Mäuler zerreißen in unseren eigenen Reihen passiert ist.

Schlimmer noch, denn wir sitzen alle im selben Boot. Und mit allen, die neben mir sitzen habe ich Schindluder getrieben. Plötzlich wissen wir es, weiß es ein jeder von uns. Es war wie eine Erleuchtung, eine Erkenntnis. Den Anfang kann nur ich selber machen. Anfangen mich zu verändern. Und ich weiß: das zieht Kreise....Berberkreise.

Moni

Offener Brief

UNSER ERLEBNIS AM 04.02.2002

Am oben genannten Tag waren wir um 9.30 Uhr im Arbeitsamt, Team 3. Frau Lieselotte Stötzler wollte sich melden, damit sie eine Bescheinigung für das Sozialamt habe, daß sie keine Einkünfte vom Arbeitsamt hat. Wir saßen 3(!) Stunden vorne im Wartebereich und nichts passierte, außer, daß alle, die später kamen, eher dran waren.

Auch auf dauerndes Nachfragen von anderen Klienten bei den Empfangsdamen kamen nur dumme oder gar keine Antworten.

Mal abgesehen davon, daß man sich von einer Frau Söhl, die sonnengebräunt auf ihrem sicheren Stuhl sitzt, sagen lassen muß, man läge dem Arbeitsamt auf der Tasche (O-Ton Söhl mir gegenüber), finden wir auch die Art, wie mit den Arbeitslosen umgegangen wird, überaus überheblich und herablassend.

Auf unser Fragen, warum "Kunden", die wesentlich später kamen, eher drankommen, bekam man von der Dame am "Infoschalter" nur die Antwort, sie könne nichts dafür, in welcher Reihenfolge die Berater oder Vermittler arbeiten.

Nun sind aber ausgebildete (!) Menschen die Wartenden, unter ihnen auch Sekretärinnen und Bürokaufleute (eben TEAM 3), und die wissen, wenn ich die Unterlagen derer, die zuerst kommen, nach unten lege, werden sie als Letzte drankommen, da der Chef die Papiere von oben nimmt und sich darauf verläßt, was die Sekretärin sagt.

Wir warteten 180 Minuten, dann kam ein Arbeitsvermittler und sagte ganz laut zu den Damen in der Info: **"Können Sie mal sagen, warum alle Klienten so spät kommen?"**. Das schlug dem Faß den Boden aus.

Um 13.00 Uhr schließlich konnte Frau L. Stötzler mit dieser Bescheinigung das Arbeitsamt verlassen. Das war dreieinhalb Stunden (!) nach der Meldung bei den beiden Damen vorne. Von diesen Damen wurde dann Punkt 12.30 Uhr (Ende der Sprechzeit) die Vorhänge zugezogen und man konnte sich an niemand mehr wenden. Also auch keine Auskunft, wie lange es eventuell noch dauert. Entweder sind wir "Kunden", die eine Nummer haben, und somit auch eine Leistung erwarten, oder wir sind Abschaum, die den Leuten im Arbeitsamt nur das Leben schwer machen und den ruhigen Büro- und Verwaltungsablauf STÖREN?!?!.

Wir möchten Sie bitten, die Angestellten, besonders die in der Info des TEAM 3, besonders in Bezug auf "Kundenfreundlichkeit", entweder nochmals zu schulen, denn dafür ist doch immer Geld und Zeit bei den Ämtern, oder alternativ, jemanden von den "Kunden", die VOR diesem Infoschalter sitzen, einzustellen. Der/die weiß dann wenigstens, was es heißt, auf der anderen Seite, ohne den sicheren Beamtenstatus oder dem sicheren Angestelltenverhältnis im Rücken, dazustehen. Und diese Person würde sich hüten, die Klienten als dämlich, lästig und störend zu behandeln. Wie diese beiden Damen in besagter Info.

Wir haben zum Beispiel eine fundierte Ausbildung und würden wirklich gerne wieder arbeiten. Wir sind Sekretärinnen und wissen, daß wir bei einem solchen Mißverhalten der beiden Damen der Info Team 3, und der Arbeitsvermittler u. -berater dort, in der freien Wirtschaft die längste Zeit einen Job gehabt hätten, aufgrund der absoluten Erfolgslosigkeit und Desinteresse des Amtes und seiner Mitarbeiter. Wir würden uns wirklich wünschen, daß die Beschäftigten im Arbeitsamt mal sehen, daß ihr gesicherter Stuhl nur den Leuten zu verdanken ist, die auf der anderen Seite sitzen und daß es überhaupt keinen Grund gibt, sich so arrogant zu gebären, nur weil man das Glück oder die Verbindungen hatte, im Arbeitsamt einen sicheren Job zu bekommen. Und sicher sind diese anscheinend.

Denn Arbeitslose wird es immer geben, aber keinen, der am Stuhl unfähiger Mitarbeiter im öffentlichen Dienst säßt, die von der freien Wirtschaft dankend abgelehnt würden.

Wir sind zum Teil seit 3 Jahren ohne Arbeit, aber das, was diese Arbeitsvermittler und Berater und Damen im Infobereich können, das könnte JEDER besser, der selbst mal arbeitslos war. Woher nehmen diese Verwaltungsangestellten nur diese Arroganz und Gleichgültigkeit?!? Und daß sie aus reinem Glück NIE auf der anderen Seite des Infoschalters sitzen müssen?

Wenn die Damen der Info des TEAM 3 keinen Spaß an ihrem Job haben, sollen sie fair sein und willigen und fähigen Leuten Platz machen. Aber dieses Verhalten, daß sie an den Tag legen entspricht dem alten sozialistischen Bild. Und das dürfte, seit dem Fall der Mauer, völlig überholt sein. Mit Arroganz erreicht man das, was zur Zeit in aller Munde ist: Das Arbeitsamt wird als überflüssiger und lustloser sowie ineffektiver Wasserkopf gesehen, der nicht mal mehr den Namen verdient.

Ich möchte Sie bitten, diesen Brief nicht zu ignorieren! Wir werden ihn mit gleicher Post an den Petitionsausschuß des Landtages und des Bundestages, an Frau Simonis persönlich, an alle Arbeitsloseninitiativen in Kiel, an den Direktor des Arbeitsamtes, an die KIELER Nachrichten sowie "Hempels" schicken und hoffen, daß wir eine Reaktion erhalten werden, da wir noch an eine Demokratie glauben und sicher sind, daß solches Verhalten nicht nur im Team 3 des Arbeitsamtes üblich ist.

Uns ist klar, daß wir nicht viel erreichen werden, aber so haben wir wenigstens keinen Grund mehr, mit Leuten, wie denen von TEAM 3 freundlich umzugehen, da wir denen auch scheißegal sind und wir uns nicht abfällig behandeln lassen. AUCH NICHT VOM ARBEITSAMT KIEL!

Barbara Stötzler,
Röntgenstr. 6, 24143 Kiel

Lieselotte Stötzler, Arne Scholz,
Dithmarscher Str. 6, 24113 Kiel

MOTORRADSELBSTHILFE

In Kiel ~ Marthastraße 10

- ☛ An- und Verkauf von Gebrauchten Motorrädern
- ☛ Gebrauchte Ersatzteile (auf Wunsch besorgen wir auch Neuteile und Zubehör)
- ☛ Wartungsarbeiten

Wir vermieten Arbeitsplätze mit:

- ☛ Hebebühne
- ☛ Schweißgerät
- ☛ Drehbank
- ☛ Sandstrahlkabine

Außerdem bieten wir Winterstellplätze mit Motorradpflege und Frühjahrswartung

Bei uns bekommt Ihr alles was Ihr braucht um Euer Bike auf Vordermann zu bringen

M. Ochs & J. Brink Telefon: **0431-600 50 37**

EURE MOTORRADSELBSTHILFE

4. Mai in der Fußgängerzone
Aktionen zum Weltladentag &
20. Geburtstag des „Dritte Welt Laden Kiel e.V.“



Weltladen Kiel
Knooper Weg 24
24103 Kiel
(0431) 619 10

www.weltladen-kiel.de

Weltladen

Fachgeschäft
für fairen Handel



schnell und preiswert

0431
5199793

Ab sofort führen wir Neuräder folgender Hersteller:
Al-Bike-Manufaktur, Bultac, Gezele, Lancers, Rabenack und Kälch

Unser Frühjahrscheck:

**Anschauen, Einstellen,
Heilmachen (!) 18,90€**

Überprüfung aller sicherheits- und funktionsrelevanten Teile * Einstellen der Bremsen und Schaltung * Ölen beweglicher Teile * das Justieren der Lichtanlage und mehr...

1 Tag vor Motorradstart

Unsere Leistungen und Produkte:

Inspektionen * Fahrradpflege * Schnellservice * Wartung * Hal- und Bringservice * Oldtimer * Leihräder * An- und Verkauf von Gebrauchträdern * Ersatzteile

www.drahtesel.de
info@drahtesel.de

Kiel / Knooper Weg 90

Öffnungszeiten: Mo - Fr: 10⁰⁰ - 19⁰⁰
durchgehend Sa: 10⁰⁰ - 13⁰⁰



Königsweg 29
24103 Kiel

BAUERFEIND
ORTHOPÄDIE

Tel: 0431/71 37 44
Fax: 0431/71 64 65

- ☑ Kompressionsstrümpfe
- ☑ Bandagen
- ☑ Alle Hilfsmittel im Rahmen der Pflegeversicherung
- ☑ Inkontinenzhilfsmittel
- ☑ Bademoden & Dessous
- ☑ Fitness- & Wellness-Produkte
- ☑ Reha-Beratung
- ☑ Kostenlose Hausbesuche